

# Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionschluß für das nächste Vierteljahrsheft ist immer:

1. März — 1. Juni — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Schriftleitung.

## Zum gegenwärtigen Stand des Ordens.

Eine Übersicht über die gesamte, gewaltige Familie der Benediktiner und Benediktinerinnen stößt naturgemäß bei der nicht zentralisierten Verfassung des Ordens auf Schwierigkeiten. Um so freudiger wird wiederum der vom Sekretariat des Abtes Primas in Rom in mühevoller Arbeit zusammengestellte Generalschematismus<sup>1</sup> entgegengenommen werden. Er enthält alle Klöster des Ordens (die alte Klage über das hartnäckige Schweigen einiger weniger Frauenkonvente sollte doch langsam verschwinden) mit Angabe der Namen der Priester-, Kleriker- und Laienbrüderprofessen und verschiedenen dankenswerten Statistiken (allgemeine Übersicht, Pfarreien, Schulen, Missionen, Frauenklöster).

Die Jüngerschaft St. Benedikts weist demnach 1935 eine Gesamtzahl von 10 356 Religiosen auf und hat so seit 1930 einen Zuwachs von 1286 Religiosen (= 14%) zu verzeichnen. Dazu kommen 16 421 Benediktinerinnen (Moniales, Sorores, die in freien Verbänden lebenden Oblatinnen nicht mitgerechnet), so daß die *Familiae confoederatae s. Benedicti* sich mit einer Gesamtzahl von 22 777 Mitgliedern darstellen. Die Benediktiner teilen sich wie 1930 in 14 Kongregationen (kassinensische K., englische, ungarische, schweizerische, bayerische, brasilianische, französische, amerikanisch-kassinensische K., K. von Beuron, schweizerisch-amerikanische, kassinensische a. P. O., österreichische, Ottilianer-Kong., belgische K.). Dazu kommen noch 5 Klöster (S. Girolamo in Rom, Brevnov und Braunau in der Tschechei, Raigern, die Wiege unserer ‚Studien und Mitteilungen‘, und Corbiere in der Schweiz), die keiner Kongregation angehören.

Besonders hervorgehoben sei der starke Anteil des Deutschtums am Orden, wenigstens im männlichen Zweig desselben. So herrscht von den 190 Klöstern der Benediktiner des Erdkreises wenigstens in 70 ausschließlich Deutsch als Umgangssprache. Ein noch besseres Bild gibt die Personenzahl: von den 10356 Benediktinern sind wenigstens 4600, also fast die Hälfte deutschsprachlich. Rechnet man die zahlreichen Deutschamerikaner in Nord- und Lateinamerika, namentlich auch in Ungarn und der Tschechei dazu, so dürfte man auf drei Fünftel deutschsprachiger Benediktiner kommen.

Ein Wachstum mit ungefähr 100 Religiosen seit 1930 weisen folgende Kongregationen: die schweizerische, bayrische, französische, amerikanisch-kassinensische, die Beuroner Kongregation, die kassinensische a. P. O., die belgische und namentlich die deutsche Missionsbenediktinerkongregation von St. Ottilien auf. Mit 1204 Religiosen gegen 990 im Jahr 1930 hat sie die deutsche Beuroner Kongregation überflügelt, und ist nach

<sup>1</sup>) S. *Patriarchae Benedicti Familiae confoederatae* 1935, Sublaci 1936, 8<sup>o</sup>, 1093 S.

der Congregatio a P. O., der amerikanisch-kassinensischen Kongregation nunmehr die drittstärkste des gesamten Ordens. Das geringste Wachstum hat die älteste Kongregation, die kassinensische (210:193). Unsere bayerische Kongregation weist ihre gewohnte konstante Wachstumsziffer auf (seit 1900 mit fünfjährigem Abstand): 311, 364, 433, 454, 402, 552, 681, 738).

Verschwunden ist das Priorat Cogullada (Zaragossa) der C. gallica, der Versuch der Hochschule in Peking, und die Abtei Modena, während noch einige kleine Abteien der Congregatio Cassinensis weitergeführt werden. Zahlreicher sind die Neugründungen. So die neue Abtei S. Girolamo in Rom, die Abtei nullius von Ndanda (Tanganyika) der Ottilianer Benediktiner, die Priorate zum Hl. Kreuz in Amay, zum hl. Franz Xaver auf den Bahamainseln (zu Collegeville gehörig), BMV in Worth (Sussex) und S. Andreas in Edinburgh (beide letztere zur englischen Kongregation gehörig), St. Bonifaz (Amazonas) in Brasilien und Tapera (Pernambuco) in Brasilien.

In den Arbeitsgebieten des Ordens herrschen Schule und Seelsorge (Inland und Mission) vor. Der Orden versieht 661 Pfarreien und 143 Missionsstationen und 192 Mittel- und Hochschulen (Elementarschulen sind im Schematismus nicht berücksichtigt) mit insgesamt 22840 Studenten. Die Höchstzahl von Schülern weist die Abtei von Rio de Janeiro auf mit 1200 Gymnasiasten, während den zweiten Platz unser St. Stefan in Augsburg mit fast 600 Schülern behauptet. Eine ähnliche Zahl weist auch das College in Manila auf. Einen Überblick über die gesamte vielseitige Tätigkeit des Ordens kann und will der Katalog nicht geben. Es sei nur erinnert an die große Zahl periodischer Publikationen und Monographien unseres Ordens, die auf der großen Presseausstellung des Vatikans einen weiten Platz einnimmt und über die ein Sonderbericht folgen soll. Vgl. auch die Übersichten in den jährlichen Annales OSB.

Der Orden besitzt zur Zeit zwei Kardinäle (K. Seredi, Primas von Ungarn und den Kardinalerzbischof von Mailand Ildefons Schuster), 4 Erzbischöfe, 12 Bischöfe und Apostolische Vikare, deren Senior unser verehrter Bischof Vinzenz Wehrle von Bismark (Nord-Dakota) ist, 12 Äbte nullius dioecesis (Monte Cassino, St. Paul in Rom, Pannonhalma, Cava, Montevergine, Neu-Nursia in Australien, Einsiedeln, Belmont in England, Subiaco, Münster in Kanada, Peramiho (Tanganyika), Ndanda (Tanganyika), 1 Abt-primas, 125 regierende Äbte und Abtkoadjutoren, 2 Apost. Präfekten (Transvaal und Yenki), 25 resignierte und 16 Titularäbte, 13 Konventual- und 11 Kathedralpriorien. R. Bauerreiß.

### Das Schicksal der Benediktiner in Mexiko.

Die Abtei vom hl. Dominikus in Silos (Congregatio Gallica) gründete in den Jahren 1901 und 1911 zwei Niederlassungen in Mexiko, von denen aus ungefähr 30000 Katholiken betreut wurden. Über das Schicksal der Patres gibt der Amerikaner P. Alkuin Heibel von Mount Angel im „St. Josephs Blatt“ folgenden Bericht:

„Der wirkliche Grund, weshalb der Schreiber dieser Zeilen sich nach Mexiko begab, war, um unsere Mitbrüder des Benediktinerordens aufzufinden. Es ist einige Jahre her, als mir berichtet wurde, daß mehrere Söhne des hl. Benediktus während vieler Jahre erfolgreich unter dem mexikanischen Volke wirkten, daß sie jedoch keine Gelegenheit für ein Noviziat oder Schule hätten, um junge Mexikaner, die sich dem Ordensstande widmen wollen, zu Mitgliedern des Benediktinerordens heranzubilden. Ich fand die Benediktiner glücklich in Mexiko, kann natürlich hier nicht sagen wo.

Diese Benediktinerpriester kann man nur mit den kühnen Vertretern Christi in England oder Irland während der Tage ihrer schrecklichen Verfolgung vergleichen. Diese priesterlichen Helden erfüllen ihre heilige Pflicht in zwei der größten Kirchen Mexikos. Wie wunderbar führen sie die katholi-

schen Zeremonien aus! Ich kam in eine ihrer Kirchen um 9 Uhr vormittags, man war noch bei der heiligen Messe; zwei Priester hörten Beichte. Die hl. Kommunion wurde ausgeteilt; die große Anzahl der Gläubigen setzte mich in Erstaunen. Wie kann nur jemand behaupten, daß die Mexikaner gleichgültige Katholiken sind.

Als die Messe vorüber war, verschwand mein Führer plötzlich. Nach zehn Minuten kam er wieder und bat mich im Flüstertone ihm zu folgen. Wir gingen wieder auf die Straße, klopfen an einer Tür und wurden nur zögernd von einem alten Mexikaner eingelassen. Wir gingen mit ihm und wurden in einen Empfangsraum geführt, wo wir warteten. Nach einiger Zeit kam ein gutmütig aussehender, grauhaariger Mann von mittlerer Statur in Zivilkleidern, Kragen und Krawatte, er war der Superior der Benediktiner in Mexiko. Da wir fremd waren, war er natürlich ziemlich zurückhaltend.

Mein mexikanischer Begleiter, der Geschäftsführer einer Fabrik ist, überzeugte den Benediktinerprior von der Aufrichtigkeit unserer Mission und sagte ihm, wer ich sei. Ich habe oft in verschiedenen Gegenden der Ver. Staaten Benediktiner kennengelernt und wurde überall freundlich aufgenommen, jedoch diese Zusammenkunft war eine andere. Als dieser Benediktinerpater sah, daß ich ein Ordensmitbruder von ihm war, rannen ihm vor lauter Freude die Tränen aus den Augen und als ich demselben guten Benediktinersuperior zu verstehen gab, daß ich in erster Linie nach Mexiko gekommen war, um den Benediktinern in diesem unglücklichen Lande zu helfen und ein Benediktinernoviziat für Mexikaner in den Ver. Staaten zu gründen, umarmte er mich und war vor Freude keines Wortes mehr mächtig.

Er rief einen seiner Mitbrüder, der ein Universitätsprofessor zu sein schien und der mich dringend aufforderte, mit ihm zu gehen, um die Bibliothek von einigen tausend Bänden zu besichtigen. Sie war irgendwo versteckt, wo Regierungsbeamte eine so wertvolle Sammlung nicht vermuten möchten. Diese Benediktinerpatres führen ein heroisches Dasein, gerade so wie so viele Priester in Mexiko. Man versicherte mir, daß viele junge Leute Beruf zum Benediktinerklosterleben fühlten, wenn man nur die nötigen Gebäude zum Studium in den Ver. Staaten zur Verfügung stellen würde.

Mein Führer wurde unruhig. Unser Chauffeur hatte ihm schon auf dem Wege zur Benediktinerkirche gesagt, ich müsse ein Priester sein. Ein katholischer Geistlicher ist in ständiger Gefahr im gegenwärtigen Mexiko. Jedoch versicherte mein Freund dem Wagenführer, daß ich ein Tourist sei. Wir fuhren also davon und sprachen irgend etwas Unbedeutendes, denn der Chauffeur hörte alles.“ \*

### Ein Grabfund in Maria-Laach.

Nach Aufhebung der Abtei Laach im Jahre 1802 wurde die Kirche vollkommen ihrer Ausstattung beraubt. Selbst die Grabsteine der Familie v. d. Leyen wanderten nach Schloß Bürrsheim. Der Deckel des Stiftergrabes mit der schönen Figur des Pfalzgrafen Heinrich von Luxemburg-Salm (nicht: Salm-Luxemburg, wie in einem Aufsatz von 1935 zu lesen ist) kam später auf Veranlassung der preußischen Regierung wieder von Bürrsheim nach Laach zurück. Aber das wertvollste Stück, die Grabplatte des ersten Abtes von Laach Gilbert († 1152) aus dem brabantischen Kloster Afflighem wurde nach der Besitzergreifung Preußens vom Rheinland in die Sammlung vaterländischer Altertümer bei der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Vorläuferin des Akademischen Kunstmuseums) gebracht. Von dort wurden 1896 die rheinischen Fundstücke in das neu erbaute Provinzialmuseum überführt und in einem besonderen Inventar U (= ehemalige Universitätssammlung) verzeichnet. Der Stein erhielt die Nr. U 175. Dabei steht nur die Notiz: „Aus der Kirche in Laach. Früher dort in der Crypta.“ Als Grabmosaik ist es das alleinige Mosaik nicht nur der Rheinlande, sondern Deutschlands. Gegenstücke sind bisher nicht gefunden

worden<sup>1</sup>. Hätten wir auch diese Nachricht, daß der Mosaikgrabstein aus der Krypta stammt, nicht, so spricht doch eine gute Überlieferung für das Vorhandensein des Gilbertgrabes in der Krypta die Bezeichnung „Abtskapelle“ wie die Krypta im 12. Jahrhundert genannt wurde, in der nur ein Grab gewesen sein sollte.

An Stelle des alten Grabmosaikes wurde eine Platte aus rotem (Trierer) Sandstein mit fränkischen Band- oder Linienornamenten in der Größe 217:64 cm auf das Grab gelegt, das seither nicht mehr geöffnet wurde. Diese Grabplatte konnte nicht als Unterlage für das Grabmosaik gedient haben, wie sich später zeigen wird, sondern ist das Fragment einer größeren Steinmetzarbeit. Es ist nicht festzustellen, woher dieses alte Stück mit seiner fränkischen Ornamentierung stammt, die weit über die Anfänge Laachs hinausreicht. Dieser rote Sandstein, der in der Trierer Gegend vorkommt, wurde an einigen Lisenen der Westtürme der Kirche nur in der ersten Bauperiode, und zwar bis zu einer Höhe von 3½ m, benutzt. Nun war aber in der Familie des Pfalzgrafen Heinrich die Vogtei über S. Maximin (Trier) seit den Tagen des Herzogs Heinrich von Luxemburg, des Bruders der hl. Kaiserin Kunigundis, erblich und er selbst war wohl auch Domvogt von Trier. Diese Umstände mögen es wahrscheinlich machen, daß diese frühmittelalterliche Steinmetzarbeit im uralten Kulturgebiet von Trier entstand und mit den übrigen Sandsteinquadern für den Kirchenbau per Achse oder zu Schiff die Mosel hinab nach Laach gebracht wurde. Wozu ursprünglich die Platte in Laach diente, ist nicht festzustellen. Daß sie zuerst das Grab des pfalzgräflichen Stifters im Kreuzgang vor dem Portal des Kapitels deckte, ist kaum anzunehmen, da sie keinerlei Inschrift trägt, noch auch etwaige Abnutzungsspuren aufweist.

Anlässlich der Trockenlegung der Krypta der Abteikirche mußte der Bodenbelag entfernt und der gewachsene Boden um 30 cm ausgehoben werden. Bei diesen Arbeiten legte man am 12. Februar 1936 das Grab frei, das geostet ist und das einzige Grab in der Krypta war. Es ist ein Steinsarg aus Tuff des Laacher Seegebietes und mißt in der Länge 240 cm, in der Breite am Kopfende 74 cm, am Fußende 67 cm. Die Dicke der Wände schwankt zwischen 10 und 13 cm. Der innere Raum, der zur Aufnahme der Leiche bestimmt war, beträgt an der Stelle der Schultern 51 cm, am Fußende 42 cm. Für den Kopf ist ein Rechteck 22:20 cm ausgehauen. Die äußere Höhe des Sarkophages ergab 34 cm, die innere 28 cm. Der Sargdeckel aus rotem Sandstein lag nicht parallel auf dem Unterbau, sondern wurde etwas diagonal über ihn gelegt, so daß die Platte am Kopfende eine Abweichung von 10,5 cm nach Süden aufwies und am Fußende eine Abweichung von 6 cm nach Norden, d. h. am Kopfende trat der Nordrand des Sarkophages 10,5 cm hervor, während sein Nordrand am Fußende 6 cm unter die Deckplatte zurücktrat. Diese eigentümliche Überlagerung wurde nötig, da die Grabplatte fast 10 cm kleiner als der Sarkophag ist. Da die neue Sargplatte nicht die Dicke der Grabmosaikplatte hatte, wurde, um den Unterschied von 5 cm auszugleichen und auf die Höhe des alten Fußbodenniveaus zu gelangen, der Zwischenraum flüchtig mit Schieferstücken und etwas Mörtel ausgefüllt.

Am 14. Februar 1936 wurde dann der Sarg geöffnet. Der innere Befund brachte in einer Hinsicht eine Überraschung, weil nämlich außer Arm-, Bein- und Kieferknochen, die nur zu einem Leichnam gehörten, zwei Schädel gefunden wurden. Eine nähere Untersuchung ergab einwandfrei, daß der zweite Schädel, in der Farbe gelblich im Gegensatz zu dem anderen dunkelbraunen Schädel und sämtlichen übrigen Knochen von derselben dunklen Farbe, weit jüngeren Datums war. Er kann nur beim Abtransport des Mosaiksteines hinzugelegt worden sein. Die Franzosen sollen die Abtgräber in der Kirche geöffnet und die Gebeine zerstreut haben. Ein bei dieser Ge-

<sup>1</sup> Briefliche Mitteilung des Herrn Kustos J. Hagen, Bonn, Rheinisches Landesmuseum.

legenheit vielleicht zurückgebliebener Schädel fand dann im eröffneten Grabe des Abtes Gilbert eine würdige, bleibende Stätte. Im Grabe fehlten Beigaben, die sicher bei der ersten Eröffnung des Grabes entnommen wurden, falls solche vorhanden waren.

Die Gebeine kamen nun in einen neuen Akazienholzsarg, den ein Zink-sarg umschließt. Eine Pergamenturkunde mit dem Fundbericht wurde den Gebeinen des ersten Laacher Abtes beigegeben, die nach Fertigstellung der Krypta wieder an der alten Stelle beigelegt werden.

Maria-Laach.

P. P. Volk.

**Metten 1935.** Auch für das abgelaufene Jahr 1935 kann der Chronist des Stiftes mit Dank gegen Gott die Feststellung machen, daß der Segen des Allerhöchsten sichtlich über die Stiftung der Seligen Gamelbert und Utto waltete. Er hat uns wiederum jungen Nachwuchs geschickt, so daß die Zahl der Mönche auf 102 stieg. Von ihnen sind 48 Priester und 25 Laienbrüder mit ewiger Profieß. Es kommt ein Kleriker hinzu, der sich bereits durch die ewigen Gelübde verpflichtet, aber vorerst nur die Diakonatsweihe empfangen hat. Ferner zählt das Kloster 11 Kleriker und 11 Laienbrüder, die zeitliche Profieß abgelegt haben. Eingekleidet wurden 3 Kleriker- und 4 Laienbrüder-novizen.

Der Tod raubte uns im verflossenen Jahre unseren guten Abt Willibald Adam. Er erreichte ein Alter von nicht ganz 62 Jahren. Er war geboren am 24. September 1873 zu Pertolzshofen in der Oberpfalz als Sohn achtbarer, tiefergläubiger Lehrerseheleute. Abt Willibald machte seine humanistischen Studien an unserer Anstalt. Er wurde gefördert durch den damaligen Direktor des bischöflichen Seminars, den späteren Bischof Leo v. Mergel. Es war als ob letzterer schon im Zögling seinen künftigen Nachfolger gesehen hätte. Nach erfolgreich bestandener Absolutorium trat er im Herbst des Jahres 1892 in unser Kloster ein. Bei der einfachen Profieß am 28. September vertauschte er seinen Taufnamen Leopold mit dem Ordensnamen Willibald. Nach dem er am 29. September zu den feierlichen Gelübden zugelassen worden war, wurde er am 11. Oktober 1896 zum Priester geweiht. In Würzburg, wo er schon vor seiner Priesterweihe studiert hatte, bereitete er sich auf die Staatsprüfung in den philologischen und geschichtlichen Fächern vor. Nachdem er sie nach damaliger Prüfungsordnung in zwei Abschnitten 1898 und 1899 erfolgreich bestand, trat er nach Ablegung des praktischen Jahres im Herbst des Jahres 1900 in den Lehrkörper unseres Gymnasiums ein. Abt Willibald war ein ausgezeichnete Lehrer. Der Verfasser dieses Nachrufes darf sich zu den Glücklichen zählen, die ihn in seinen jungen Jahren zu ihrem Lehrer hatten. Abt Willibald besaß großes pädagogisches Geschick. Außerdem bereitete er sich für den Unterricht überaus gewissenhaft vor; er arbeitete jede Stunde schriftlich aus, überlegte sich jeden Satz, jede Frage, und wem er sie vorlegen sollte. Trotz der Güte und Liebe, von der er beseelt war, verlangte er strenge von jedem, daß er das Pensum studiere. Abt Willibald war damals viel in Anspruch genommen; die meiste Zeit war er zugleich auch Präfekt im Ordensseminar oder bei den Kleinen im Klosterseminar. Auch Unterricht in der Violine erteilte er. Musik war ja das Fach, für das er zeitlebens begeistert war. Seine musikalische Begabung war nicht gering. Wir waren stolz auf unseren Lehrer, als er am 19. Dezember 1905, der 32-jährige, zum Abte seines Klosters erwählt wurde. Der neue Abt brachte für eine erfolgreiche Führung seines Amtes vorzügliche Eigenschaften mit. Er war ein eifriger Ordensmann, der seine Pflichten in vorbildlicher Weise erfüllte. Er dispensierte sich von keiner Chorzeit, wenn er zu Hause war, mochte die Arbeit noch so drängen. Auch sonst gab er seinen Untergebenen das denkbar beste Beispiel. Es war erhebend zu sehen, mit welcher Andacht er die Messe las oder das Pontifikalamt sang. Er rief damit auch beim gewöhnlichen Volk großen Eindruck hervor. Vor allem war er die Güte und Liebe selber. Nicht leicht brachte er es über sich einem Bittsteller eine ab-

schlägige Antwort zu geben. Abt Willibald besaß auch außerhalb des Klosters viele Freunde. Besonders verehrten ihn seine ehemaligen Mitschüler. Er war im Verkehr überaus liebenswürdig und entgegenkommend, in der Gesellschaft heiter und fröhlich ohne seiner Würde auch nur im geringsten etwas zu vergeben. Eine vornehme Natur, glaubte er an die Richtigkeit des Wortes: Noblesse oblige. Er schenkte jedem, dem er ein Amt übertrug, volles Vertrauen; er vermied es in fremde Amtsführung hineinzuregieren. Er unterließ es auch dort, wo er öffentlich seine Autorität hätte geltend machen sollen. Sichtlich war sein Bestreben niemanden bloßzustellen. Dieses Verhalten wurde verschieden gedeutet; die einen sahen darin mangelnde Sach- und Menschenkenntnis, andere hielten es für Scheu vor unangenehmen Erlebnissen, wieder andere sprachen von mangelndem Verantwortungsbewußtsein. Die Regierung war ferner belastet durch äußere Ereignisse. 1914 brach der Weltkrieg aus, der eine größere Zahl seiner Untergebenen unter die Fahne rief. Vier von ihnen fanden in fremder Erde ein frühes Grab. Das grauenhafte Ende dieses Krieges brachte die Revolution, die dem von ihm hoch verehrten Herrscherhaus der Wittelsbacher die Krone raubte. Der düstere November des Jahres 1918 brachte auch die Grippe in das Haus, die nach und nach die meisten seiner Mönche auf das Krankenlager warf. Auch der Abt erkrankte, als er seine Untergebenen besuchte. Besonders ging ihm der Tod eines jungen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Mönches, des unvergeßlichen P. Willibald Rauscher, zu Herzen. In jener Zeit hatte der Verstorbene seine Zustimmung zur Wiedererrichtung der alten Abtei Niederaltaich gegeben, die schwere Rückschläge brachte. Es folgte die Zeit der Inflation, die das Vermögen des Klosters aufzehrte. An sie schlossen sich dann die Bemühungen die finanzielle Zukunft des Hauses zu sichern. Doch die Kräfte des Heimgegangenen waren seit langem schon erschüttert. In der Jugend bereits hatte Abt Willibald schwere Krankheiten bestehen müssen. Aber in der Folgezeit hatte sich seine Gesundheit gebessert. Doch schon bald nach seinem Regierungsantritt machten sich die Anzeichen des unheimlichen Leidens bemerkbar, das seine Kräfte trotz strengster Diät aufbrauchte. Es wirkte sich auch psychisch aus. Als noch schwere Herzaffektionen im Winter des Jahres 1929 hinzukamen, war sein Entschluß gefaßt. Er reichte sein Resignationsgesuch ein, das schließlich auch angenommen wurde. Am 11. Juli 1929 nahm er Abschied von seiner Gemeinde und seinem Kloster. Er war seinen Mönchen nicht ein dirus magister, sondern ein pius pater gewesen. Seine Regierung weist große Leistungen auf; es seien nur erwähnt die Einrichtung des elektrischen Lichtes und die Erneuerung der klösterlichen Betriebe. Abt Willibald hatte sich auch um den inneren Ausbau des Klosters bemüht. Viele Jahre war er Novizenmeister gewesen. Jetzt fand er liebevolle Aufnahme in der Benediktinerinnenabtei Frauenchiemsee, wo er als Beichtvater, Seelenführer und Katechet eine erspriessliche Tätigkeit entfaltete. Sein freundliches, zuvorkommendes Wesen gewann ihm die Liebe aller, die mit ihm in Berührung kamen. Die Schwestern pflegten ihn mit Hingabe. Aus dem Chiemgau kamen Priester, die ihn zu ihrem Beichtvater wählten und ihn über alles schätzten. Auch konnte er zu seiner Freude ein paarmal die Fronleichnamsprozession auf dem See halten. Er besuchte auch, wenigstens einmal im Jahre, sein Profekloster, solange seine Kräfte es zuließen. So feierte er am 28. Januar 1931 im Kreise seiner Mitbrüder mit einem festlichen Pontifikalante die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Tages an dem er aus den Händen des Bischofs von Passau und damaligen Weihbischofs von Regensburg, Freiherrn v. Ow, die Abtweihe erhalten hatte. Abt Willibald war immer beschäftigt. Längere Zeit arbeitete er auch an einer Biographie des Abtes Kornmann von Prüfening; er kam aber über Ansätze nicht hinaus. Abt Willibald las auch viel. Er las aber mit der Feder in der Hand; er notierte sich die Stellen, die ihm sachlich oder sprachlich gefielen. Auch legte er sich schriftlich seine Ansprachen, Reden und Predigten zurecht und lernte sie wortwörtlich auswendig. Daher über-

raschten sie durch kunstvollen Periodenbau, durch gewählte Diktion und durch konkrete Anschaulichkeit. Der Ton seiner Rede war väterlich, flüssig, nicht stotternd, ruhig, nicht hastend, überzeugend, nicht verletzend. Abt Willibald verfügte über ein vielseitiges theologisches Wissen, was ihm bei seinen Ansprachen gute Dienste leistete. Daher war er auch gesuchter Exerzitienleiter und Beichtvater. Von seiner charitativen Tätigkeit wollen wir hier nur so weit reden, als es zur Vollständigkeit seines Charakterbildes notwendig ist um seiner Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten.

Der Verstorbene hatte in seinen letzten Lebensjahren schwere Anfälle auszuhalten, die ihn immer wieder an den Rand des Grabes brachten. Noch in den letzten Tagen des Februar 1935 hatte er einen solchen glücklich überstanden. Er war voller Hoffnung. Er erwartete den Besuch unseres Abtes, den er gebeten hatte Bücher aus unserer Bibliothek mitzubringen. Doch er gab sich keiner Täuschung hin. Er erledigte seine Korrespondenz; noch manchen seiner Freunde erfreute er durch ein Brieflein von seiner Hand. Am Abend des 8. März ist er überraschend schnell eines sanften Todes verschieden. Sein Leichenbegängnis in Metten am 12. März wurde zu einer großen Kundgebung der Liebe und der Hochschätzung, deren sich der Verstorbene in weiten Kreisen erfreute. Aus Nah und Fern strömten die Trauergäste herbei. Großen Eindruck machte es, als die ehrwürdige Gestalt des Abtes Willibald Wolfsteiner von Ettal die Aussegnung der Leiche vornahm. Das Pontifikalrequiem hielt Abt Jakob von Plankstetten, der einst im Ordensseminar Zögling des Verstorbenen gewesen war. Die Absolutio ad tumbam sprach Abt Simon von Scheuern, während Abtpräses Plazidus die Einsegnung des Toten vornahm. Unser H. Herr hatte in einer gehaltvollen Rede die Persönlichkeit des Verstorbenen vor unseren Augen noch einmal erstehen lassen. So ruht nun der stille Dulder in unserer Stiftskirche zu Füßen der Mater Dolorosa. *Have anima candidissima!*

Durch freiwilligen Austritt verließ mit päpstlicher Dispens das Kloster P. Felizian Ponschab, der wegen eines unheilbaren Fehlers seiner Stimmbänder bei uns ein zusagendes Tätigkeitsfeld nicht finden konnte. Ihm folgte nach ein Laienbruder, der zeitliche Gelübde abgelegt hatte.

Gott, der Wunden schlägt, heilt sie auch wieder. Er sandte neue Kräfte dem alten Stamme. Am 27. Januar legte Fr. Thassilo Reichenberger zeitliche Profeß ab. Die Teilnahme war eine allgemeine. Fr. Thassilo, der erst in späten Jahren den Ruf zum Ordensstande vernommen, hat sich mit großer Hingabe in das neue Leben eingewöhnt, so daß alle Gewähr besteht, daß er sein nächstes Ziel, die feierliche Profeß und das Priestertum erreichen wird. Ihm folgten am 22. April die Klerikernovizen Erminold Füßl, Bertold Niedermeyer und Walter Ringlstetter. Gleichzeitig erhielten die Klerikerpostulanten Joseph Bauer und Karl Hinkofer das Ordenskleid. Ihnen schlossen sich an die Laienbrüderpostulanten Xaver Pinzl und Matthias Hörmannspurger, die am 31. Mai eingekleidet wurden. Es folgte am 15. August die feierliche Profeß des Klerikers Fr. Plazidus Gössl. Am 25. August erteilte der Diözesanbischof, S. Exz. Dr. Michael Buchberger, die Priesterweihe an die beiden Kleriker Fr. Korbinian Kneißl und Augustinus Mayer, während Fr. Plazidus die Subdiakonatsweihe empfing. Am nächsten Tag wurde letzterer zum Diakon geweiht. Am gleichen Tage erhielt der Kleriker Fr. Karl Straetz das Ordenskleid. Am 25. September folgte die Einkleidung der Laienbrüderpostulanten Joseph Eiber und Johannes Lohmeier. Am 29. September legte der Laienbrüdernovize Felix Schiefeneder zeitliche Profeß ab, während der Laienbruder Leonhard Rainer am 8. Dezember sich durch die ewigen Gelübde verpflichtete. Unsere beiden Neupriester feierten ihre Primiz in ihrer Heimat, P. Korbinian am 1. September im Dom zu Freising, P. Augustin in Ulm in der St. Georgskirche. Die Patres Wilhelm Fink und Paul Weigl begingen am 15. bzw. 26. Oktober ihr silbernes Profeßjubiläum. Auch in diesem Jahre wurde unser H. Herr zur

Abhaltung von Pontifikalfunktionen nach Auswärts eingeladen. So weihte er in Neuhausen am 28. Oktober die neuen Glocken.

In den verschiedenen Betätigungsgebieten unseres Klosters gab es nur geringe Veränderungen. Mit Neujahr 1935 übernahm P. Paul Weigl das Direktorat des Klosterseminars. An die Stelle von P. Bernhard Strasser trat als Präfekt in diesem Seminar Fr. Egbert Englmann. Spiritual der Laienbrüder wurde P. Gregor Braun, während P. Klemens Giel den Posten eines Zeremoniars und Sakristans übernahm. Auch unsere Zeitschrift *Alt- und Jung-Metten* erhielt in der Person des Kooperators von Edenstetten, P. Eberhard Streibl, einen neuen Redakteur. P. Godehard Geiger, der seit vielen Jahren in der Abtei Plankstetten ein otium cum dignitate gefunden, nahm seinen Aufenthalt in Niederaltach. Für das Kloster ergab sich heuer eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung. Es handelte sich um die Frage, ob eine Vermehrung der Externen an unserer Anstalt wünschenswert sei. Der Kommandeur der neu errichteten Garnison Deggendorf stellte das Ansuchen, daß die Söhne von Offizieren und Beamten des Heeres als sog. Fahrschüler zugelassen würden. Diesem Ansuchen wurde zunächst stattgegeben. Auch im abgelaufenen Jahre wurden Patres zur Abhaltung von Exerzitien oder Triduen angefordert. Es übernahmen solche die P. P. Fortunat Ibscher in March, Angelus Sturm in Schweiklberg und bei den Armen Schulschwestern, Romuald Edenhofer in Rorschach, Haus Werdenfels und Kirchaitnach, Canisius Griebel in Plattling. Als Administrator von Niederaltach mußte unser H. Herr auch in diesem Jahre zahlreiche Reisen unternehmen. Er war mehrmals in Rom, wo er auch vom Heiligen Vater empfangen wurde.

Metten.

W. Fink.

**Augsburg (St. Stephan) 1935.** Am Schluß des Jahres 1935 hatte St. Stephan 32 Patres, 2 Kleriker und 27 Laienbrüder. Professan fanden in diesem Jahre keine statt, doch schenkte uns der liebe Gott 3 Chornovizen und 1 Laienbrudernovizen. Von den Patres durfte P. Sturmius eine wissenschaftliche Reise nach Italien machen. P. Alfons Kellner ging nach dem Tod des H. Abtes Willibald Adam als Spiritual nach Frauenchiemsee. Große Sorge machte uns eine schwere Erkrankung des P. Albert Schwarz, doch hat sich zu unserer Freude sein Zustand merklich gebessert. P. Subprior Hermann reist im Auftrag des Abtpräses auf Ostern mit P. Paulus Rieger von Schäftlarn nach Lourdes, um bei den erhebenden Schlußfeierlichkeiten des Hl. Jahres die Bayerische Benediktinerkongregation zu vertreten.

Den H. H. Abt riefen seine Geschäfte als Präses wiederholt nach auswärts zu kanonischen Visitationen und Äbteversammlungen. Auch wohnte er den Exsequien für die H. H. Äbte Willibald von Metten und Cölestin von Schweiklberg bei. In Metten nahm er die Beerdigung vor, in Schweiklberg hielt er seinem Amtsbruder die Trauerrede. Am 4. Mai hielt er Predigt und Amt beim 900jährigen Jubiläum der Abtei St. Walburg in Eichstätt. Im darauffolgenden Monat reiste er wiederum nach Schweiklberg zur Benediktion des neuen H. H. Abtes Thomas Graf. Im September erteilte er in Frauenchiemsee eine Jungfrauenweihe, im November hielt er bei den Barmherzigen Schwestern in Dießen Einkleidungs- und Profeßpredigt. Im Oktober führten ihn dringende Amtsgeschäfte nach Rom, wo er vom Hl. Vater liebevoll in Privataudienz empfangen wurde. Auf dieser Reise besuchte er die lieben Mitbrüder in Gries (wo er auf die Bitte des kränklichen H. H. Abtes Predigt, Pontifikalamt und Prozession hielt), Genua und Einsiedeln, sowie das Grab der Dienerin Gottes Fortunata Viti in Veroli.

Im Kloster hat sich nicht viel Bemerkenswertes ereignet. Nachdem im Vorjahr die Gruft erweitert worden war, wurde die darüberliegende Kapelle eingerichtet. Es wurde der frühere Altar der Marianischen Kongregation aufgestellt und auf ihm ein altes Gnadenbild, das bis zur Kirchenrestauration 1892 auf dem Hochaltar der Kirche und in den letzten Jahren in der Sakristei

gewesen war. Die Kapelle heißt seitdem die „Gnadenkapelle“. Im Refektorium wurden die Beleuchtungskörper günstiger angeordnet und durch Entfernung der großen Kronleuchter dafür gesorgt, daß das prachtvolle, bisher verdeckte und wenig beachtete Abendmahlbild nunmehr in schöner Beleuchtung zur Geltung kommt. In der Schule wurden wir durch die Freigebigkeit einer großen Firma instandgesetzt, alle Schulzimmer im mittleren Gang mit elektrischem Licht zu versorgen und so einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Bei Kanalbauten zwischen dem Gymnasium und Klostergarten wurden Teile der alten Römerstraße aufgefunden und der in den Urkunden wiederholt genannte Judenbrunnen, dessen genaue Lage uns bisher nicht bekannt gewesen war. Er mußte eingefüllt werden. Am 15. Oktober hatten wir wiederum die Ehre, die Bistumstagung im Festsaal unseres Seminars aufnehmen zu dürfen. Der eigentliche Tag der Eröffnung von St. Stephan (5. Nov.) wurde nicht mehr eigens gefeiert, weil die Jahrhundertfeier des Klosters schon im Vorjahr begangen worden war. Doch las der H. H. Abt als Ausdruck des Dankes eine hl. Messe. Eine schlichte Schulfeier fand im Dezember statt, als uns unser Hausverwalter verließ, um in den Ruhestand zu treten. Die Jubelprofessur der Generaloberin des Klosters Maria Stern gab uns willkommene Gelegenheit unsere dankbare Gesinnung zu zeigen für die Sorgfalt, mit der die Klosterfrauen im Seminar den Haushalt führen. Um die durch die Bemühungen unseres P. Bernhard neubelebte Marienwallfahrt in Scheppach bei Oberschönenfeld nahm sich P. Barnabas mit großer Umsicht und großem Eifer an.

Nicht wenig erschreckt wurden wir am 27. Juni. Als wir bei der Mette die Verse des 33. Psalmes beteten, „Oculi Domini super iustos ... Custodit omnia ossa eorum“, verspürten wir zwei so heftige Erdstöße, daß wir in den Klosterhof flüchteten und dann im Schiff der Kirche die Mette beendeten.

Augsburg.

A. A.

**Scheyern 1935.** Die klösterliche Familie zählte Ende 1935 78 Mitglieder, nämlich 25 Patres, 3 Kleriker, 48 Professorebrüder, 2 Novizbrüder. Die feierlichen Ordensgelübde legte ab (14. 7.) Fr. Eberhard Höckmayr, der zu Ettal die Weihe des Subdiakonats (4. 8.) und zu Scheyern die Weihe des Diakonats (15. 9.) erhielt. Ewige Professur machte Br. Nonnosus Popp (13. 9.); die vota temporaria legten ab die Chornovizen Fr. Bonifaz Kotter und Fr. Willibald Schreyer (2. 5.), Br. Angelus Bubendorfer (15. 2.) und Br. Philipp Wolfesperger (21. 5.); eingekleidet wurden Br. Konrad Schönhuber (13. 9.) und Br. Gabriel Artner (12. 11.).

Wie 1934 begann auch 1935 mit einem Memento mori, indem der im besten Mannesalter stehende RP. Konrad Pfaffensteller am 19. Februar uns durch den Tod entrissen wurde (Nachruf siehe unten). Glücklicherweise konnte die empfindliche Lücke, die dadurch im Lehrpersonal des Progymnasiums entstand, durch RP. Andreas Wittmann von Niederaltaich, der anfangs Januar hieher gekommen war, ausgefüllt werden. Weitere Lücken riß die Erkrankung zuerst des ersten Kooperators RP. Maurus Dick, der vom 3. Mai bis 14. September in RP. Joseph Waasmaier von Weltenburg einen Vertreter erhielt, sodann des langjährigen Cellerars RP. Paul Eble, dem der bisherige zweite Kooperator RP. Beda Parzinger als Gehilfe zur Seite gegeben wurde. Des letzteren Stelle übernahm RP. Benedikt Bossle von Ottobeuren. Für diese liebenswürdige mitbrüderliche Hilfe sei den drei Klöstern Niederaltaich, Weltenburg und Ottobeuren der wärmste Dank ausgesprochen.

Nun wollen wir der freundlichen und erhebenden Tage gedenken, die uns das Jahr 1935 brachte: Ein solcher war der 28. März, an welchem der Senior des Klosters, der langjährige Seminardirektor RP. Anselm Neubauer, das 70. Lebensjahr vollendete. Bei der Jahresschlußfeier des Progymnasiums, welche eine dankbare Ehrung für nahezu vierzigjähriges segensreiches Wirken an unserer Lehr- und Erziehungsanstalt sein sollte, nahm der

hochverdiente Greis bewegten Herzens endgültigen Abschied von Seminar und Schule. Die drei ersten Tage der Karwoche brachten uns die Jahresexerzitien, gehalten von dem bestbekanntesten Dekan des Benediktinerstiftes Gries, P. Dominikus Bucher. Zugleich wollten wir gemeinsam durch Verrichtung der vorgeschriebenen Andachten den Jubiläumsablaß gewinnen. Die beiden hl. Kreuztage, 3. Mai und 14. September, waren infolge großen Zustromens der Wallfahrer zugleich Tage schwerer Arbeit und großer Erhebung. Am 3. Mai hielt den Pontifikalgottesdienst im Freien S. Exz. der H. Herr Erzbischof Dr. Jakob von Hauck von Bamberg und am 14. September S. Exz. der H. Herr Weihbischof von München, Dr. Johannes Schauer, der am darauffolgenden Tag in unserer Stiftskirche die Weihe des Diakonates erteilte. Er hatte auch am Feste unseres hl. Vaters Benediktus den Feldgottesdienst gehalten. Die Verehrung des hl. Kreuzes hat auch in diesem Jahr nicht nachgelassen. In den Sommermonaten verging kaum eine Woche, in der nicht, besonders an Sonntagen, größere oder kleinere Gruppen von nah und ferne zum hl. Kreuz wallfahrteten. — An baulichen Änderungen und Arbeiten sind zu erwähnen die unter Leitung des Herrn Professors Schmuderer von München durchgeführte Erneuerung der alten Prälatur, welche Br. Angelikus Henfling von Ettal mit wohlgelungenen Bildern von 16 Scheyrer Äbten schmückte, ferner der Bau einer neuen Wasserreserve und Anlegung von 4 Silos im großen Ökonomiehofe. — Wie in den früheren Jahren mußte der H. Herr Abt als Delegat der österreichischen Benediktinerkongregation, als Visitor der Schwestern des allerheiligsten Erlösers von Würzburg und als erzbischöflicher Delegat für das Benediktinerinnenkloster in Frauenchiemsee öfters größere Reisen machen, so einmal nach Rom, dreimal nach Österreich, zweimal nach Trier und wiederholt nach Chiemsee. Außerdem war er eingeladen zur Abhaltung von Predigt und Pontifikalamt nach Weingarten zum Hl. Blut-Freitag, nach St. Ottilien zum Herz-Jesu-fest, auch nahm er teil an dem Kongreß der wissenschaftlichen Vertreter der alttestamentlichen Exegese in Göttingen. In naher und weiter Umgebung wurden zahlreiche seelsorgliche Aushilfen geleistet, VP. Stephan Kainz gab den Barmherzigen Brüdern in der Pflegeanstalt zu Straubing sechstägige Exerzitien, RP. Alphons Lallinger hielt Exerzitienkurse, einmal im Antonius-haus zu Augsburg und zweimal in Fürstrieden. Über Veröffentlichungen siehe den Literaturbericht.

RP. Konrad Pfaffenzeller† 19.2.1935. Franz von Paula Pfaffenzeller war geboren am 15. 6. 1880 zu Aying b. München als Sohn des Hauptlehrers Franz Paul Pfaffenzeller, machte seine humanistischen Studien zu Schäfflarn, Freising und Metten, wo er im Jahre 1900 das Gymnasium absolvierte. Eingekleidet am 2. 9. 1900 legte er nach dem Probejahr als Fr. Konrad mit noch drei anderen Mitbrüdern, P. Nonnosus Asenbeck, P. Ildephons Bauer und P. Adalbert Salberg am 14. 9. 1901 die einfachen Ordensgelübde ab. Philosophie und Theologie studierte er zu Eichstätt und München. Nach der feierlichen Profeß am 14. 9. 1904 erhielt er, 10 Tage darauf, 24. 9., das Subdiakonat und wieder 5 Tage später, 29. 9., das Diakonat. Am 29. 6. 1905 empfing er im Dom zu Freising die Priesterweihe und primizierte am 2. Juli zu Scheyern. Noch im gleichen Jahr wurde P. Konrad Präfekt des hiesigen erzbischöflichen Knabenseminars, in welchem Amte er mit einjähriger Unterbrechung (1913—1914) bis Ostern 1922 verblieb. Zugleich hatte er an der damaligen Lateinschule, jetzt Progymnasium, Unterricht zu erteilen, anfangs als Leiter der ersten Klasse, ab September 1907—1914 als Lehrer der Mathematik, von da bis zu seinem Tod als Leiter der zweiten (bis 1921), bzw. vierten Klasse (von 1921 an). Die Charakteristik, welche der Studiendirektor Dr. P. Plazidus Sattler in den Jahresbericht des Progymnasiums von 1935 setzte, muß voll und ganz unterschrieben werden: „Seine Pünktlichkeit und Ordnungsliebe, seine abgemessene, klare Art und Sprache, seine freundliche, anregende Heiterkeit sicherten seiner Unterrichts- und Erziehungstätigkeit die besten Erfolge. Seine Hunderte von hinter-

lassenen Schulaufgaben sind Musterstücke in Form und Inhalt, säuberlichst geschrieben und vielfältig. Ein Mann von vielseitigem Können, von Form und guter Sitte, Humor und gutem Witz, wurde er auch außerhalb der Schule und des Klosters in weiten Kreisen sehr geschätzt. Jahrelang versah er die meteorologische Station. Manches launige Gedicht entfloß seiner Feder. Zu jeder Art Dienstleistung war er allzeit bereit. Wer als Mitbruder oder Schüler in irgendeinem Anliegen zu ihm kam, für den hatte er ein geradezu väterliches Herz. In allem war er ein würdiger Priester und Ordensmann.“ Die Mitbrüder gaben ihrer Hochschätzung dadurch Ausdruck, daß sie dreimal nacheinander ihn zum consiliarius (Senior) und einmal zum Deputierten für das Generalkapitel wählten. Der Abt machte ihn außerdem zum Kapitelssekretär und zum custos ecclesiae. Einen Blick in sein Inneres läßt tun der kartonierte Umschlag seines Tagebuches und ein Blättlein mit seinen Lebensdaten. Rot eingetragen sind bei letzteren die Tage seiner hl. Taufe, ersten hl. Kommunion, hl. Firmung, Einkleidung, die beiden Professoren, die hl. Weihen. Zum Tag seines ersten Besuchs in Scheyern am 4. 8. 99 schrieb er mit roter Tinte Ave † und zum Datum seines Abschieds vom Seminar und der Rückkehr in die Klosterzelle (Ostern 1922) ebenfalls mit roter Tinte Ave cella! Auf den Innenseiten des Tagebuchumschlages steht (auf der ersten Seite): „O Stern und Blume, Geist und Kleid, Lieb und Leid, Zeit und Ewigkeit“, darunter auf Goldgrund: „Suscipe me Domine!“ Auf der zweiten Seite: „Vorbei sind die Kinderspiele, Und alles rollt vorbei: Das Geld u. die Welt u. die Zeiten. Bleibt Glauben und Lieb und Treu. Eph. 4, 15; Gal. 5, 6.“ Darunter: „Vanitatum vanitas. Bene vixit, qui bene latuit. O Mariä süßes Herz, rett mich himmelwärts! Ave Maria!“

Besonders rührend und ergreifend war die Art, wie sich unser lieber Mitbruder auf den Tod vorbereitete. Schon von jeher hatte er über eine große Schwäche des Magens zu klagen. In den letzten Monaten von 1934 fühlte er das Übel besonders und machte sich wohl auf eine Operation gefaßt. Genau ordnete er daher wie für den Fall seines Todes in den Weihnachtsferien alles in seiner Zelle, hielt außerdem mit seinem Abt diesbezügliche längere Besprechungen. Für Mitte Februar war die Operation im Krankenhaus des nahen Pfaffenhofen in Aussicht genommen. Bevor er diesen harten Gang antrat, begab er sich 2 Tage nacheinander abends, angetan mit dem Chorkleid der Flocke, in die Kreuzkapelle, wo unser hochverehrtes hl. Kreuz im Tabernakel aufbewahrt wird, zündete Kerzen an, öffnete den Tabernakel, nahm ehrfürchtig das hl. Kreuz heraus, segnete sich damit, küßte es und drückte es an sein Herz und berührte mit demselben auch das Scheyrer Kreuzlein, das er an der Uhrkette trug und nahm so herzlich rührenden Abschied von unserem hl. Palladium. P. Konrad glaubte sich ganz allein in der Kirche, aber stille Zeugen, von denen er keine Ahnung haben konnte, hatten den ergreifenden Vorgang gesehen und waren bis ins Innerste ergriffen und erbaut. Als ob es wirklich zum Tode ginge, nahm er von jedem der Mitbrüder besonderen Abschied und empfahl sich ins Gebet. Jetzt gings nach Pfaffenhofen. Die Operation, ausgeführt von der Hand des bewährten Dr. Bartmann, gelang vortrefflich und P. Konrad schien auf dem besten Wege zu sein, uns wieder gegeben zu werden. Eine eintretende Darmverschlingung aber machte eine neue Operation notwendig. Als ihm der Arzt dies mitteilte, hatte der Kranke nur die eine Frage: „Weiß es der H. Herr Abt?“ und als ihm gesagt wurde ja, war P. Konrad sofort einverstanden. Der Arzt war über diesen glaubensvollen Geist des Gehorsams aufs tiefste erschüttert. Die auf die neue Operation eintretende Schwäche war die Ursache des Todes, der am 19. Februar in der Früh nach 5 Uhr erfolgte. Die Leiche wurde nach Scheyern gebracht und hier im Kreuzgang des Klosters gebraben. R. I. P.

Scheyern.

Stephan Kainz.

**Weltenburg 1935.** Die „Familia monastica Weltenburgensis“ zählte zu Anfang des Jahres 1935 10 Mönche mit feierlichen Gelübden, 1 Kleriker mit einfachen zeitlichen Gelübden; dann 20 Laienbrüder mit ewiger Probeß, 3 mit zeitlicher Probeß und einen Laienbrudernovizen. Nimmt man noch dazu 1 Oblatenovizen, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 36 Mitgliedern. Ortsanwesend sind davon allerdings nur 34, da je ein Pater z. Z. exklausuriert bzw. in einem anderen Kloster tätig ist. Einen kleinen Zuwachs erhielten wir an dem Klerikernovizen Ludwig Schön aus Amberg, der am 13. 4. 35 eingekleidet wurde. Freilich hat der Tod dafür auch wieder, nach einer langen Pause von mehr als 6 Jahren, eine empfindliche Lücke in unsere Reihen gerissen; am 4. 12. starb im Herrn, wie wir gläubig hoffen, der Laienbruder Canisius Käß im 37. Lebensjahre, nach nur 11 Jahren eines vorbildlichen Ordenslebens. R. I. P. Eine Änderung im klösterlichen Familienstande brachte auch der 9. Mai, an dem der Laienbrudernovize Michael Kollmannsberger mit dem Namen Tuto die hl. Gelübde auf drei Jahre ablegte. Mit ihm sollte auch der Laienbruder Achaz Scheuerer die ewigen Gelübde ablegen, doch konnte er wegen der noch ungelösten Militärdienstfrage zunächst nur zur Erneuerung der zeitlichen Gelübde zugelassen werden. Glücklicherweise klärten sich die Verhältnisse bald für ihn, so daß er noch am 25. Oktober sein hohes Ziel erreichen konnte.

Bescherte uns sonst schon manches Ereignis in der klösterlichen Familie, wie der 60. oder 70. Geburtstag eines unserer Mitbrüder oder die silberne Jubelprobeß unseres VP. Subprior Wilhem Moser (28. 10.) frohe Stunden im engsten Kreis der Familie, so konnten wir auch heuer einmal wieder das seltene Fest des goldenen Probeßjubiläums eines der Unseren feierlich begehen: Bruder Plazidus Kargl war der Glückliche, der am 27. Okt. in voller Rüstigkeit vor dem hochwürdigsten Herrn Abte seine Gelübde erneuern und aus dessen Hand den Altersstab empfangen durfte.

Mit Freude und Dank berichten wir, daß wir auch heuer wieder trotz verschiedener Umstände (Militär- und Arbeitsdienstpflicht!) unsere Landwirtschaftsschule mit 53 Schülern eröffnen konnten. Neben der Arbeit in der Schule und in der Verwaltung der rund 1000 Seelen zählenden Pfarrei Weltenburg fanden unsere Patres reichlich Arbeit in der Seelsorgsaushilfe in den benachbarten Pfarreien, die sich zum Teil über mehrere Wochen erstreckte. P. Josef Waasmeier war vom 1. April bis zum 31. August Koope-rator in Scheyern, und konnte hier nicht bloß unseren Mitbrüdern eine kleine Hilfe sein, sondern auch für sich wertvolle Erfahrung in der Seelsorgepraxis erwerben.

So ging das Jahr 1935 ruhig und friedlich seinen Gang wie immer, bis der unglückliche 19. Oktober schwere Sorge und Not über uns brachte. In den frühen Morgenstunden brach auf dem Buchhof infolge Heißlaufens eines Transmissionslagers beim Dreschen Feuer aus, dem in kürzester Frist ein großer Teil des Hofes zum Opfer fiel. Ein Unglück doppelt schwer, da es uns so unmittelbar vor dem Winter traf, und weil dabei fast die gesamten Vorräte an Getreide, Heu und Stroh vernichtet wurden. Und noch ein zweiter harter Schlag sollte uns treffen. Bei den Abbruchsarbeiten hatte sich Bruder Canisius Käß eine nicht leichte Verletzung am Kopfe zugezogen; trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat nach 14 Tagen Wundstarrkrampf ein, dem er nach achttägigem schwersten Leiden im Krankenhaus in Kelheim erlag. Jäh und unerwartet hat uns der Tod unseres Mitbruders betroffen und von Herzen trauern wir um ihn; denn er war wirklich einer unserer Besten. Das gibt uns aber auch wieder den Trost, daß wir in ihm einen treuen Helfer im Himmel haben in unseren großen Sorgen. Auch sonst haben wir ja in unserem Unglück viel Anteilnahme und Hilfe in geistiger und materieller Form finden dürfen und wir danken hier besonders auch den H. Herren Äbten unserer bayerischen Kongregation und ihren Klöstern und vielen anderen hochherzigen Wohltätern, die uns so tatkräftig die erste größte Not überwinden halfen. Unmittelbar vor dem Brande war bereits der Neubau

einer Scheune begonnen worden, sie ist glücklich vollendet; einen kleinen Teil der abgebrannten Gebäulichkeiten konnten wir noch vor Winter wenigstens unter Dach bringen. Und so wollen wir denn mit Gottes Hilfe ans Werk gehen, daß der uralte Klosterhof wieder erstehe.

Weltenburg.

Ch.

**St. Bonifaz-Andechs 1935.** Am Ende des Berichtsjahres zählte das Benediktinerstift St. Bonifaz in München mit dem Priorat in Andechs 96 Religiösen, darunter 24 Patres, 1 Chorfrater, 4 Kleriker und 66 Brüder. Am 23. Dezember erhielt Fr. Rhaban Freitag in Freising die Diakonatsweihe. Der Konvent hatte im Lauf des Jahres den Verlust von zwei seiner ältesten aber auch verdientesten Laienbrüder zu betrauern. Am 12. August starb im Alter von 78 Jahren Bruder Fidelis Steiner nach einem längeren Leiden, das der willensstarke und arbeitsfreudige Mann, unterstützt durch gute Pflege, wiederholt überwand. Bruder Fidelis war das Muster klösterlichen Lebens. Schon sein Äußeres, die hohe hagere Gestalt mit den durch Arbeit und Abtötung scharfgeschnittenen Zügen, lenkte die Aufmerksamkeit der oft recht anders gesinnten Besucher des heiligen Berges auf sich. Und sein Herz war erfüllt von tiefer ernster und doch kindlicher Frömmigkeit. Volk und Konvent verehrten ihn deswegen schon im Leben wie einen Heiligen. Nach zwei Monaten folgte ihm am 17. Oktober der Senior der Brüderschaft Bruder Engelbert Schacherbauer im Alter von 81 Jahren. Über 40 Jahre an der Pforte des Großstadtklosters in München war Bruder Engelbert stadtbekannt (s. Münchner K. Kirchenzeitung 28 Nr. 44) und — wenigstens unter den Benediktinern der ganzen Welt — eine geradezu internationale Persönlichkeit. Trotz der Unruhe der Telefone, der ungezählten und nach Stand und Wünschen so verschiedenen Besucher, trotzdem ihm kaum eine ungestörte Nacht beschieden war und er trotzdem jeden Morgen als erster die anderen vom Schläfe rief, war er doch niemals krank, bis das hohe Alter ihn auf ein kurzes Leidenslager rief. RIP.

Erwähnung verdient am 7. Juli die große Wallfahrt der Münchner (7000 Teilnehmer), die zum erstenmal nicht mehr nach Altötting zogen, sondern die viel älteren und engeren Beziehungen zum heiligen Berg wieder aufnahmen. S. Em. Kardinal v. Faulhaber hielt selbst Amt und Nachmittagsandacht. Zum erstenmal erneuerte auch die Münchner Metzgerzunft mit ihrer alten Votivkerze und den kunstvollen Votivgaben von 1513 den ins 15. Jahrhundert zurückreichenden Wallfahrtsgang. Sonst ereignete sich im Berichtsjahr nicht viel. Die äußere Restaurierung des Klosters in Andechs wie der Kloster gaststätte wurde unter künstlerischer Leitung zu Ende geführt. In München wurde das Nachbaranwesen des am 31. Oktober verstorbenen Generalmajors Barth-Harmating, des letzten eines der ältesten bayrischen Geschlechter, erworben.

München.

R. B.

**Siegburg (Michaelsberg) 1935.** Das Jahr 1935 wird für immer ein denkwürdiges sein in der Geschichte unseres althehrwürdigen Klosters: 21 Jahre nach der Neubegründung (2. Juli 1914) wurde es durch Dekret vom 28. März 1935 zur Abtei erhoben! 138 Jahre sind nun schon verflossen, seit der letzte Abt des alten Reichsstiftes, Johann IV. von Spart zu Würden, schweren Herzens für immer den Klosterberg verlassen mußte. Jahre innerer und äußerer Schwierigkeiten waren nach der Wiederbesiedlung über die alte Annostiftung dahingezogen. Der bald ausbrechende Krieg wandelte das Kloster in ein Lazarett um, nach dessen Ende 1919 aus den Klostergebäuden die Caserne de la Marne der Besatzungstruppen wird. In diesen Zeiten konnte natürlich an eine Abtswahl nicht gedacht werden. Als dann 1926 endlich das Kloster frei war, wurde auch der Wunsch nach baldiger Einreihung in die vollwertigen Abteien immer stärker. Doch vergingen noch 8 Jahre, Jahre des Auf- bzw. Umbaues, bis endlich der langersehnte Tag kam, wo der Konvent sich erstmalig selber einen Abt und Vater wählen konnte.

Am 15. April traten die Kapitularen zur Wahl zusammen, aus der nach kurzer Zeit P. Dr. Ildefons Schulte-Strathaus hervorging. Als dann die Bestätigung von Rom kam, war der Jubel groß, zumal bei unseren Klerikern, deren Präfekt der Erwählte lange Jahre war. Mit einer geschlichten Feier wurde am 18. Mai unser neuer Abt in sein hohes Amt eingeführt. Nach dem Konventamt versammelte sich die ganze Klosterfamilie im schönen Nachtchor, wo der Erwählte nach Verlesung des Bestätigungsdekretes mit Mozetta, Brustkreuz und Ring bekleidet wurde. Der mit der Einführung beauftragte H. H. Abt Benedikt von Afflighem überreichte darauf die Schlüssel des Hauses und das Konventsiegel. Nun huldigten wir erstmalig unserem Rmus und empfingen von ihm den Friedenskuß. In einer von Herzen kommenden Ansprache dankte Abt Ildefons seinen Mönchen für das ihm geschenkte Vertrauen und versprach, allen und jedem ein wahrer Vater zu sein gemäß seinem Wahlspruch: Veritati in caritate! Nach diesem Akt zogen wir in feierlicher Prozession zur Kirche, um in einem begeisterten Te Deum Gott den gebührenden Dank zu sagen. Inzwischen war die Wappenfahne der Abtei gehißt worden, um auch nach außen der Freude Ausdruck zu geben. Im großen Fremdenrefektorium versammelten wir uns sodann zu einer frohen Familienfeier. — Nicht minder groß war die Überraschung und Freude in der Stadt, als die Erhebung zur Abtei und die erfolgte Wahl bekannt wurden. War doch P. Ildefons weithin geschätzt wegen seiner Tätigkeit im Siegburger Geschichts- und Altertumsverein wie als früherer Kustos des Heimatmuseums und nicht zuletzt durch sein Wirken in der Seelsorge. Hunderte von Glückwünschen aus nah und fern bezeugten die freudige Anteilnahme an dem großen Ereignis, darunter die herzlichen Schreiben aller westdeutschen und mehrerer ausländischer Abteien.

Abt Ildefons Schulte-Strathaus, der erste Abt nach der Wiederbesiedlung und 47. in der langen Reihe der Siegburger Äbte, ist geboren am 7. Mai 1887 in Lövinghausen bei Dortmund. 1904 trat er in die Abtei Merkelbeck ein, wo er am 27. April 1905 die Gelübde ablegte. Seine philosophischen Studien machte er am Anselmianum zu Rom und promovierte daselbst zum Doktor der Philosophie. Am 10. August 1912 wurde er in Köln zum Priester geweiht. 1919 kam P. Ildefons als Präfekt der Oblatenschule nach Siegburg. Seit 1928 versah er hier das Amt des Klerikerpräfekten und Professors der Philosophie. Im Wappen des neuen Abtes erscheinen oben rechts und unten links zwei gekreuzte Haken im silbernen Feld — das mütterliche Wappen —, oben links und unten rechts ein turmartiges Haus, auf den Familiennamen anspielend.

In den Wochen nach der Einführung wurden eifrig die Vorbereitungen für den Weihetag getroffen. War auch von einer größeren öffentlichen Feier Abstand genommen worden, so gab es doch viel zu tun, zumal es die erste Weihe war!

Am Vorabend des großen Festes, das auf den 2. Juli als den Jahrestag der Wiederbesiedlung gelegt war, prangten Kirche und Kloster im Festschmuck. Weithin grüßten vom alten Turm die Fahnen. Das Chor war mit rotem Satin ausgeschlagen, von dem sich der neue, feine Abtsthron wirkungsvoll abhob.

Am Morgen des Weihetages herrschte auf dem Michaelsberge regestes Leben. Gegen 7,30 Uhr traf S. Eminenz Kardinal-Erzbischof Schulte von Köln ein, der es sich nicht hatte nehmen lassen, selber die Weihe des ersten Abtes nach der Wiederbesiedlung vorzunehmen. Einst hatte ein Kölner Erzbischof, Anno der Heilige, das Kloster gegründet und seinen ersten Abt, S. Erpho, eingeführt; wieder weiht ein Kölner Erzbischof den Abt vom Michaelsberg für sein hohes Amt. Um 8 Uhr wurde S. Eminenz in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet; in seinem Gefolge waren die H. H. Erzabt Raphael Walzer von Beuron, Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach, Abt Benedikt van Schepdal von Afflighem und Abt Modestus van Assche von Steenbrügge, die als Assistenten unseres Rmus fungierten, die Zisterzi-

enseräbte Stephan Sauer von Mariawald und Alphons Heun von Hardehausen. Unter den Ehrengästen befanden sich ferner Vertreter der Abteien Trier, Buckfast, Finalpia, Dendermonde, Ilbenstadt-Cornelimumster, Vertreter von 14 anderen Orden und Kongregationen nebst 2 Rittern des Ordens vom Hl. Grab in ihrer Ordenstracht, sowie der gesamte Klerus des Dekanates Siegburg und zahlreiche sonstige Freunde des Hauses aus dem Priester- und Laienstand.

Nach der kirchlichen Feier fand in der Abtei die Begrüßung des neuen Abtes durch den Klerus statt. Die Gäste vereinte dann ein schlichter Imbiß. Beim Mittagmahl, an dem außer dem Konvent die H. Herren und der Ordensklerus teilnahmen, entbot Abt Benedikt von Afflighem als Visitator unserem Rmus seine Glückwünsche, während der hochw. Erzabt von Beuron in herzlichen, manchmal launigen Worten Würde und Bürde des Abtes darlegte. Der Chor unserer Kleriker würzte das Mahl durch musikalische Vorträge, die allgemeinen Beifall fanden. Zur Aufführung kamen unter anderem ein lateinischer Hymnus an den neuen Abbas, verfaßt von unserem P. Anno, und eine schwungvolle Hymne an die Abtei auf dem Berge von unserem P. Wigbert. Schließlich sprach unser Rmus Worte des Dankes mit dem Versprechen treuer Freundschaft. Dieser Dank gilt vor allem auch dem hl. Vater, der schon am Vortage ein herzl. Glückwunschschreiben gesandt hatte, sowie dem Abt Primas von Stotzingen und dem Generalabt der Cass. Congregation, die ebenso ihre Wünsche telegraphisch übermittelt hatten.

Im Anschluß an die Abtsweihe fand (vom 3. bis 5. Juli) in der Abtei das Provinzialkapitel der deutschen Sublazenserklöster statt.

Auch sonst kann der Chronist — Gott Dank! — manches Gute für das verflossene Jahr melden. Am 5. Februar durfte unser Bruder Eberhard seine ewigen Gelübde ablegen, am 3. Mai P. Rupert Neulen und P. Norbert Thomas und am 2. Sept. unser B. Othmar die zeitlichen. Eine feierliche Profeß erlebten wir am 8. Mai, als D. Augustin Temme sich für immer Gott weihte. Eingekleidet wurden am 12. April 2 Klerikernovizen. Zu Ende des Jahres zählte der Konvent 42 Mitglieder, 16 Priester, 10 Kleriker, 2 Novizen, 13 Brüder.

Am 13. und 14. Okt. erteilte Rmus erstmalig die niederen Weihen an drei Kleriker. Verschiedentlich pontifizierte derselbe auswärts, so bei der Jahrhundertfeier der katholischen Pfarrei Irlich, in Essen, im Immaculatakolleg der Redemptoristen zu Geistingen und am Fest des hl. Bernhard in der Abtei Marienstatt.

Die Tätigkeit der Patres war in diesem Jahre besonders groß. An fünf Orten wurden Missionen abgehalten. Zahlreich waren besonders Exerzitienkurse, religiöse oder volksliturgische Wochen, Einkehrtage, deren mehrere in unserer Abtei stattfanden, besonders für Kirchenchorsänger, Dirigenten und Schulentlassene.

Erwähnt seien endlich noch die Feierlichkeiten zu Ehren des berühmten Siegburger Komponisten Engelbert Humperdinck, bei welcher Gelegenheit im Nordflügel der Abtei eine Humperdinckausstellung stattfand. Beim Festakt wurde u. a. Humperdincks „Benediktus“ aufgeführt, das er aus Freude über die Rückkehr der Benediktiner nach Siegburg komponiert und dem Konvent gewidmet hatte. In einem Brief an den damaligen Prior, der im Archiv der Abtei aufbewahrt wird schreibt Humperdinck unter anderem: „Es ist nicht bloß die ausgesprochene Vorliebe für meine Heimat, die mich zu diesem Werkchen begeistert (das hätte ja auch irgendeinen anderen Ausdruck finden können), sondern vor allen Dingen die Gefühle der Sympathie für den Benediktinerorden, dem ich von jeher freundschaftlich zugetan war und in dessen Niederlassungen ich mehr als einmal liebenswürdig-gastliche Aufnahme gefunden habe, und zwar nicht bloß in der Metropole von Montecassino, sondern auch in Rom auf dem Aventin, wie in Engelberg (Schweiz) u. a. O. Die freundschaftlichen Beziehungen zum Orden führten später dazu, daß ein talentvoller Benediktinerbruder aus Amerika (Mount Angels) vor einigen

Jahren nach Berlin kam, um längere Zeit als mein Schüler noch Komposition zu studieren (gegenwärtig befindet er sich wieder in seinem Heimatkloster). Die Freude, die ich empfand, als ich hörte, daß die Benediktiner nach 100-jähriger Abwesenheit wieder zum Michaelsberg zurückkehren würden, veranlaßte mich, meinen Gefühlen in Tönen Ausdruck zu geben“.

Siegburg.

Chronist.

**London.** Major Hatfield, ein Nichtkatholik, hat den Benediktinern das ehemalige Benediktinerpriorat *Salmestone* zum Geschenk gemacht, damit das alte Besitztum wieder seiner bestimmungsgemäßen Verwendung zugeführt ist. Ursprünglich hatte *Salmestone* zum großen Kloster des hl. Augustin von Canterbury gehört. Die heutige Kapelle des Besitztums ist im Jahre 1326 von Bischof Peter konsekriert worden. \*

**London.** — Die kleine anglikanische Ordensgemeinschaft des Klosters *Oelberg* bei *Farnham* (*Surrey*) ist in die katholische Kirche aufgenommen worden. Sie wird ihr klösterliches Gemeinschaftsleben nach der Benediktinerregel fortsetzen. \*

**Egmond** (Holland). Am 21. März 1936 wurde durch den Abt und Wiedererrichter von *Egmond*, Abt *Jean de Punit de Parry* von *Oosterhout*, die Erhebung des neuerrichteten Klosters zum *Prioratus simplex* verkündet. \*

**Aulne** (Belgien). Neben *Orval* wird gegenwärtig auch ein Teil der berühmten bereits im 7. Jahrhundert gegründeten *Cisterzienserabtei Aulne* (bei *Landelies an der Sambre*) auf Veranlassung und mit tatkräftiger Unterstützung der belgischen Regierung wiedernergestellt. Von dem von den Franzosen Ende des 18. Jahrhunderts zerstörten Prachtbau (5000 Hss. verbrannt) wird augenblicklich die sogenannte *Pforte von Aulne*, ein Wohnbau des 15. Jahrhunderts, restauriert. \*

**Abtweihen. Termonde.** Zum Abt der belgischen Abtei wurde am 25. März 1936 *P. Maurus Pelémon* erwählt. 1900 geboren, legte er 1921 die ersten Gelübde ab und wurde 1927 zum Priester geweiht. Seit 4 Jahren befand sich *P. Maurus* in der Benediktinermission von *Transvaal*. \*

**Rom.** — **S. Hieronymus.** Als Nachfolger des verdienten ersten vom Papst selbst ernannten Abtes von *S. Girolamo* in *Rom*, *Henri Quentin*, erhielt am 15. Januar 1936 der bisherige Prior von *Clerf*, *P. Petrus Salmon* (geb. 1896), durch den neuernannten Kardinal *Carlo Cremonesi* im Beisein der Äbte von *Clerf* und *St. Paul* (*Rom*) die Abtweihe. \*

**Ligugé** (Frankreich). Am 22. März 1936 erhielt *P. Petrus Basset* durch *S. Exc.* den Bischof von *Poitiers* die Weihe als *Abtkoadjutor* im Beisein der Äbte von *Oosterhout* und *Sainte Marie* in *Paris*. \*

**Buenos Aires** (Argentinien). Die Benediktiner von *Buenos Aires* (*Congr. Gallica*) gaben mit diesem Jahr eine neue von den Bischöfen wie Gläubigen freudig aufgenommene liturgische Zeitschrift heraus: *Rivista Liturgica Argentina*, das erste und einzige Organ dieser Art in *Lateinamerika*. \*

**Rom.** Für die bisherigen, nunmehr in das Kardinalkollegium berufenen Präfekten der vatikanischen Bibliothek, die von Anfang an unseren „Studien und Mitteilungen“ wärmstes Interesse und tatkräftige Unterstützung zuteil werden ließen, die *Msgr. Mercati* und *Tisserant*, wurde der Benediktiner von *Montserrat* *P. Anselm Albareda*, bekannt als Verfasser einer die gedruckten Regelausgaben umfassenden Bibliographie, als *Prefetto* berufen. \*

# Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionschluß für das nächste Vierteljahrsheft ist immer:

1. März — 1. Juni — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Leitung.

Excellentissimo et Illustrissimo  
**D. D. Simoni Cunrado Landersdorfer**  
OSB

neonominato et neoconsecrato  
Episcopo Passaviensi.

Festivae sonant Batavorum in urbe  
campanae, laetae celebrant venisse  
Pastorem zelo gregis instruendi  
mire flagrantem.

Duplici frontem redimitus lauro  
incedit, mitra baculoque ornatus,  
gnarus linguarum populorum eoi  
solis in ora.

Nursini Patris monitis nutritus  
claro virtutum iubare coruscet,  
strenuus custos et magister almus  
discipulorum.

Oh longam annorum seriem, precamur,  
Regnator mundi Tibi det benigne!  
Laetarum frugum segete clarescat  
vinea Christi!

Metten.

P. Bonifaz Rauch.

**Ettal 1935.** Der Personalstand des Klosters wies am Ende des Jahres 37 Patres, 6 Kleriker und 56 Laienbrüder auf. Im Laufe des Jahres haben 3 Kleriker die einfache, 2 Laienbrüder die ewige Profeß abgelegt. Der Diakon P. Stefan Schaller empfing am 4. August in Ettal die hl. Priesterweihe. Von unseren studierenden Patres machten 2 ihr erstes Staatsexamen (RP. Athanasius Kalff in der Althilologie, RP. Albert Kratzer in den Naturwissenschaften); sie werden zu Ostern auch ihr Praktikum beendet haben. RP. Athanas Kalff und RP. Karl Groß erwarben die Doktorwürde in der Philosophie. Gegenwärtig studieren noch 2 Patres (P. Karl und P. Stefan) an der Universität Würzburg, 2 Kleriker in Rom, 4 Kleriker in St. Ottilien. Auswärts befinden sich außerdem: RP. Petrus Sedlmayr als Professor der Theologie am Anselmianum in Rom; RP. Leander Haase als Sekretär des Bischofs von Stockholm; 2 Patres sind immer auf unserem Pachtgut Fürstenfeld zur Seelsorge und Verwaltung.

Leider haben wir im vergangenen Jahr 3 Mitbrüder durch den Tod verloren. Am 16. Januar erlag der brave und tüchtige Bruder Severin Wacker nach 3 Monaten Krankenlager seinem Herzleiden. Er entstammte einer religiösen, bäuerlichen Familie aus Furt bei Oberaltaich; als Mechaniker und Schlosser arbeitete er an verschiedenen Orten seines bayrischen Heimat-

landes und diente dann 1909—11 als Soldat, im 2. Jahr als erster Waffenmeistergehilfe. 1913—26 war ihm Düsseldorf eine zweite Heimat. Während des Krieges stand er 1914—15 beim 53. Inf.-Regiment (Köln) und wurde dann wieder zu seiner Arbeit entlassen. Schließlich rief ihn die Gnade Gottes ins Kloster. 1928 machte er die hl. Profeß in Ettal als Bruder Severin. Gewissenhaft in Erfüllung seiner Ordenspflichten, geschickt und fleißig in der Arbeit, still und bescheiden in seinem ganzen Wesen hat er sich die Achtung aller verdient. Sein guter Charakter zeigte sich besonders in der vorbildlichen Geduld, mit der er den nahenden Tod erwartete. „Man braucht mich nicht trösten. Andern geht es viel schlechter als mir. Mir geht es viel besser als ich verdiene.“ So sprach er einmal zum Krankenwärter. Er war erst 45 Jahre alt, als er sich gottergeben zum Sterben hinlegte.

Das zweite Todesopfer war der Hochw. Herr P. Ildephons Bauer. Da er mehr als Vierteljahrhundert hindurch Prior des Klosters war, soll weiter unten ein eigener Nachruf für ihn gebracht werden.

Am Pfingstmontag (10. Juni) verloren wir durch den Tod wieder einen Mitbruder, den dritten in diesem Jahre: den Herrn P. Wilfrid Brunner. Er verschied ziemlich rasch und unerwartet infolge einer Embolie nach längerem Herzleiden in der Abtei St. Stefan in Augsburg. Seine Leiche wurde hieher gebracht. P. Wilfrid hat zwar gewünscht, daß ihm kein Nekrolog geschrieben werde, aber einige Worte wird er uns schon erlauben. Er war ein geborner Münchener, trat 1906 in Ettal ein, studierte in Rom und München und versah dann der Reihe nach die Ämter eines Präfekten, Zeichenlehrers, Prokurators des Institutes und Bibliothekars im Kloster. Er war zwar von schwächlicher Gesundheit und hat namentlich in den letzten Lebensjahren durch eine schmerzliche Krankheit sehr viel gelitten, aber er war doch eine große Arbeitskraft. Im Bibliothekswesen hat er sich in der Bücherstadt Leipzig zum Fachmann ausgebildet und arbeitete auf der Bibliothek von St. Stefan sehr tüchtig zu großer Zufriedenheit des Hochwürdigsten Herrn Abt-Präses und des dortigen Bibliothekars. Er besaß auch entschieden künstlerischen Sinn, namentlich hatte er Interesse für Ornamentik, Plakatkunst, Heraldik, Ex libris und Supra libros und für kunstvolle Bucheinbände. Eine Frucht dieser Beschäftigung ist der Aufsatz: „Über klösterliche Supra libros“ im Jahrbuch für Einbandkunst, 3. Jahrg. 1931, sowie auch die Arbeit: „Der Ettaier Bucheinband, vornehmlich im 18. Jahrhundert“ in der Zeitschrift für Bibliophilen „St. Wiborada“, 2. Jahrg. (1934). P. Wilfrid malte auch hübsche Aquarelle und versuchte sich nicht ohne Erfolg in der Porträtkunst. Tragisch ist, daß er in St. Stefan schon alles gepackt hatte, um in einigen Tagen nach Ettal zurückzukehren. Als Leiche kam er hieher. Früh verwaist und etwas kränklich war er im Leben nicht auf Rosen gebettet; jetzt ruht sein Leib im nördlichen Teil unseres Kreuzganges.

R. I. P.

Durch den Tod unseres langjährigen Priors gab es eine kleine Ämterverschiebung: Prior wurde VP. Rupert Ruf, Subprior VP. Paul Wolpert, Pfarrvikar von Ettal RP. Maurus; Magister der Laienbrüder ist seit Dezember RP. Josef Mayr. — RP. Adalbert Salberg versah aushilfsweise von März bis Ostern die Pfarrei Unterammargau; von Juli bis Dezember vertrat den erkrankten Spiritual des St. Hildegardis-Stiftes in Partenkirchen. RP. Maurus hatte vor seiner Ernennung zum Pfarrvikar von Ettal die Seelsorge in Niederaltaich an der Seite des dortigen alten Pfarrers innegehabt. RP. Pius Fischer hielt in der Passionswoche in Berlin einen Predigtzyklus. Im Frühjahr erschienen zwei große Werke in deutscher Übersetzung: nämlich „Jesus Christus als Mensch unter Menschen“ von A. Goodier (I. Bd.), aus dem Englischen übersetzt von P. Ignatius Rollenmüller; und „Leo XIII. und der deutsche Kulturkampf“ von Ed. Graf Soderini, aus dem Italienischen übersetzt von P. Richard Bauersfeld, (beide erschienen im Verlag Tyrolia.) während P. Karl seine Untersuchung über „Die Unterpfänder ver römi-

schen Herrschaft“ herausgab. — Für die Schule wurden verschiedene Apparate beschafft und in jedem Schulzimmer auch eine Lautsprecheranlage eingerichtet.

Manches freudige Familienfest gab es im Laufe des Jahres. Am 3. August traf S. Eminenz Kardinal v. Faulhaber hier ein und weihte am folgenden Tag P. Stefan Schaller zum Priester. Am 6. August, dem 35. Jahrestag der Wiedereröffnung des Klosters Ettal feierte dieser seine Primiz. Der 8. August war ebenfalls ein freudiger Tag: der Hochwürdigste Herr Abt Willibald beging nämlich in guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Da Rms. Abt Angelus auf ärztliches Gebot für einige Zeit Stimme und Kehlkopf schonen mußte, hielt der 80jährige Jubilar an unserem Haupt-Marienfest (15. August) den ganzen Pontifikalgottesdienst und trug bei der abendlichen Lichterprozession im Klosterhof selbst das Gnadenbild. — Die größten Pilgerzüge kamen zu unsrer „Frau Stifterin“ aus den Bezirken Bamberg und Forchheim (2400 Personen) und Augsburg (1100 Personen). Auch manche größere Gruppen des Kathol. Frauenbundes fanden sich hier ein, sowie der Jugendverein von St. Paul in München (150 Personen) und Pfarreien der Umgebung. — Der Fremdenverkehr im Sommer und auch schon zu Pfingsten in der ganzen Gegend war sehr lebhaft und hat auch dem Kloster viele Besuche zugeführt.

Ettal.

P. Placidus Glasthaner.

Prior Ildephons Bauer von Ettal †. Nachdem der Januar ein Todesopfer gefordert hatte und ein Pater und ein Novize sich einer Operation hatten unterziehen müssen, schien auch das Frühjahr in gesundheitlicher Hinsicht für das Kloster bedrohlich werden zu wollen. Im März trat die Grippe in Kloster und Institut heftig auf und dauerte bis in den April. P. Bernhard bekam sogar die hl. Ölung. Ihren letzten, leider erfolgreichen Angriff machte sie auf Ven. P. Prior Ildephons M. Bauer, der ihr am Montag in der Karwoche (15. April) früh erlag. So sehr auch die Gesundheit des Herrn P. Prior schon seit Jahren zu wünschen übrig gelassen hatte, so kam sein Verlust für das Kloster doch überraschend schnell. Er hatte nur einige Tage Grippe; dann wurde uns mitgeteilt, es stehe bedenklich; am nächsten Morgen schon, im Frühchor verkündete der Hochwürdigste Herr Abt, daß P. Prior beim Anbruch des Tages, als man den Angelus läutete, verschieden sei. Man konnte es kaum glauben. Es war ein merkwürdiges Gefühl, daß der nicht mehr da sein sollte, der seit einem Menschenalter so eng mit dem Kloster verbunden war. Mit Recht schreibt eine Oblatin: „Man kann sich Ettal und das Heiligtum der lieben Frau Stifterin so gar nicht ohne Herrn P. Prior denken.“

P. Ildephons Bauer war am 21. 8. 1868 in Rosenheim geboren. Nachdem er in seiner Vaterstadt die Lateinschule durchgemacht, trat er in Freising in das Erzb. Knabenseminar ein und besuchte das dortige Gymnasium, das er im Jahre 1888 mit gutem Erfolge absolvierte. Die phil. und theol. Studien machte er am Lyceum in Freising. Am 19. Juni 1893 wurde er zum Priester geweiht und war nacheinander in St. Veit bei Neumarkt, in Kirchdorf bei Haag und in Geisenhausen in der Seelsorge tätig. Auf einer Jubiläumspilgerreise nach Rom kam seine Neigung für das benediktinische Ordensleben zum Durchbruch. Bald nach der Rückkehr von Rom (7. Juli 1900) schrieb er an den Abt von Scheyern, er glaube immer deutlicher das Wort des Heilandes zu vernehmen: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe alles was du hast, und schenk es den Armen; und dann komm und folge mir nach.“ „Und so wende ich mich“, schrieb er, „an E. H. mit der demütigen Bitte um Aufnahme in eines Ihrer Klöster Scheyern oder Ettal; für letzteres hätte ich eine besondere Vorliebe, wiewohl ich mich ja ohne Vorbehalt Euerer Paternität zur Verfügung stelle.“ In Scheyern erhielt der Kandidat das Kleid des hl. Benediktus, am 14. September 1900, also kurz nach der Wiedereröffnung des Klosters Ettal. Ein Jahr später, nach der einfachen Profeß, ging sein stiller Wunsch in Erfüllung: Abt Rupert schickte ihn nach Ettal, um

dort die Stelle des Pfarrvikars und Gastmeisters zu versehen. Zwar rief ihn nach zweieinhalb Jahren der Gehorsam nochmal nach Scheyern zurück, um dort für dreieinhalb Jahre die Leitung der ausgedehnten Pfarrei zu übernehmen. Als aber Ettal, für das P. Ildephons die feierliche Profeß abgelegt hatte, zur Abtei erhoben wurde, ernannte der neue Abt ihn zum Prior der jungen Abtei und übergab ihm zugleich die Ämter des Novizenmeisters und Magisters der Laienbrüder, gewiß ein Zeichen großen Vertrauens. P. Ildephons blieb Prior bis an sein Lebensende; von den beiden andern Ämtern aber wurde er im Jahre 1918 befreit, weil er seit 1914 auch das Amt des Pfarrvikars von Ettal inne hatte. Von 1907—27 war er auch Elemosynar und vorübergehend auch Lektor der Theologie und Leiter der Weltoblaten. Nur eine große Arbeitskraft konnte all diesen Anforderungen gerecht werden. Prior Ildephons hat das auf ihn gesetzte Vertrauen durchaus gerechtfertigt, trotz einer gewissen Nervenschwäche und einer schleichenden Krankheit namentlich in den letzten Lebensjahren. Er war ein ganzer und gewissenhafter Ordensmann, voll Eifer für den Gottesdienst, eine Säule des Chorgebetes, zu dem er trotz Krankheit als einer der ersten an jedem Morgen erschien. Schon als Novize hatte er sich daran gewöhnt, im Abt den Stellvertreter Gottes zu sehen. Daher auch seine unentwegte treue Ergebenheit gegen seinen Abt, sowohl gegen den ersten, der ihn zum Prior eingesetzt hatte, als auch gegen den neuen Abt, den er noch als Büblein gekannt hatte. Es war der Geist des Glaubens, der ihn jederzeit die richtige Einstellung lehrte. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen seinen ausgesprochen kirchlichen Sinn, sowie seine Anhänglichkeit an seine „Gotteszelle“ Ettal und an das Mutterkloster Scheyern. Das Gemütliche und Wohlwollende in seinem Wesen machte den Umgang mit ihm angenehm und glich die eine oder andere scheinbare Rauheit der Form leicht wieder aus. Manches „geflügelte“ Wort von ihm ergötzt heute noch jene, die ihn kannten. P. Prior war ein ungemein fleißiger Mann. Erst nach seinem Tod sah man, wie unglücklich viel er geschrieben hatte: zahllose Predigten, Vorträge, Betrachtungen schon seit der Zeit des Eintrittes ins Klerikalseminar in Freising. Einen guten Teil seines Priesterlebens hat er im Beichtstuhl verbracht. Großes Interesse hatte er für die Geschichte unseres Ordens, für die er seine Novizen zu begeistern wußte, und für die Geschichte unseres Klosters. Für Schriftstellerei hatte er bei den sonstigen vielen Arbeiten keine Zeit; aber immerhin widmete er seinem berühmten Landsmann, dem Benediktiner Petrus von Rosenheim, einen guten Aufsatz in den „St. Benedikts Stimmen“ 1908. Auch lieferte er jahrelang der „Ammergauer Zeitung“ willkommene Beiträge. Man kann ohne jede Lobrederei sagen, daß P. Prior viel und segensreich gewirkt hat, nicht zuletzt in den katholischen Vereinen, besonders im Mütter- und Frauenverein. Darum genoß er auch in weiten Kreisen große Hochschätzung und Verehrung, die sich besonders in den zahlreichen Beileidskundgebungen bei seinem Tode zeigte. Die Schulkinder, mit denen er gut umzugehen wußte, betrauten ihn aufrichtig; es war kein leeres Theater, als jedes einzelne der Ettaler Kinder zum offenen Grabe hintrat und eine Blume hineinwarf. P. Prior war für die Mönche von Ettal immer ein Beispiel treuer Pflichterfüllung. Das beste Beispiel aber gab er uns wohl im Sterben. Tapfer und geduldig hatte er die jahrelange Krankheit, welche auch die Erblindung des einen Auges mit sich brachte, ertragen. Ruhig und gefaßt sah er auch in der gefährlichen Grippe dem entgegen, was da kommen würde. Über sein Hinscheiden erzählte der H. H. Abt Angelus in seiner Gedächtnisrede wie folgt: „In den letzten drei Tagen seines Lebens durfte ich die hl. Kommunion an sein Krankenbett bringen, und da hat er mit seiner vollen männlichen Stimme das Confitore gebetet und das Reliquienkreuz in Händen gehalten und hat, mit der Stola angetan, in rührender Andacht seinen Heiland empfangen. Und in der letzten Nacht, wie viel hat er da gebetet und in vollster Ergebung in Gottes Willen sich dem Herrn geopfert. Und als er zum letzten Male beichtete, da wollte er aufstehen und sich hinknieen, um einen Überblick über das ganze Leben

zu geben. Man ließ ihn nur im Bette aufsitzen. Mit fester Stimme bekannte er seine Schuld und erhielt die letzte Ölsprechung. Dann sank er in sich zusammen und als ich ihm die letzte Ölung spendete und die Generalabsolution erteilte, schied seine Seele vom Leibe. Wir sangen das „Suscipe me Domine“, den Psalmvers, in dem der junge Ordensmann bei der feierlichen Profeß seine ganze Hingabe an Gott zum Ausdruck bringt. Vom Kirchturm ertönte das Gebetläuten. Es war viertel nach vier Uhr, die Zeit, zu der sich unser Toter täglich zum gemeinsamen Gotteslob erhoben hatte.

Sein Grab fand VenP. Prior im westlichen Teile des Kreuzganges, in der sog. Antoniuskapelle, neben dem Grabe des P. Theodor Leib und des 1784 verstorbenen Laienbruders Grafen Leopold von Firmian. In der dankbaren Erinnerung seiner Mitbrüder, seiner Pfarrkinder und aller der von ihm seelsorglich Betreuten wird er noch lange fortleben. R. I. P.

P. Placidus Glasthaner.

**Spanien.** Über das Schicksal unserer Mitbrüder in Spanien liegen immer noch keine vollständigen und ganz zuverlässigen Nachrichten vor. Am meisten ist von den Kommunisten das spanische Nationalheiligtum in Montserrat (Katalonien) und das Priorat El Pueyo (Barbastro) getroffen. Der Bericht, den der Abt von Montserrat, den wir nunmehr auf deutschem Boden (Beuron) beherbergen dürfen, über die Vorgänge gab, siehe Benediktinische Monatsschrift 1936, S. 389. Als authentisch lassen wir die von Montserrat herausgegebene Anzeige unserer Mitbrüder folgen, die als Blutzugehörigen ihres Glaubens nicht weniger wie wahrhafter vaterländischer Gesinnung ihr Leben geopfert haben:

R. P. D.	Josephus M. Fontseré,	an. nat.	82,	Prof.	47,	Sac.	56
„	Dominicus González,	„	„	„	56,	„	39, „ 30
„	Joannes Roca,	„	„	„	52,	„	34, „ 26
„	Ambrosius Busquets,	„	„	„	33,	„	17, „ 10
„	Placidus Feliu,	„	„	„	31,	„	15, „ 9
„	Angelus Rodamilans,	„	„	„	62,	„	12, „ 35
R. D.	Franciscus Sánchez,	„	„	„	56,	„	31, Clericus
R. Fr.	Bernardus Vendrell,	„	„	„	58,	„	36
„	Josephus M. Jordà,	„	„	„	51,	„	29
„	Robertus Ambròs,	„	„	„	50,	„	28
„	Idephonsus Civil,	„	„	„	47,	„	20
„	Alexius Cebollero,	„	„	„	45,	„	16
„	Eugenius Erausquin,	„	„	„	33,	„	16
„	Aemilianus Guilà,	„	„	„	22,	„	6

Vivant cum Christo!

Romae, die 15. Sept. 1936.

Antonius M. Marcet, OSB.

Abbas Montserratensis

Congregationis Casinensis a P. O.

Von den 15 Cisterzienserinnenklöstern in Spanien, die zur Observantia communis gehören, ist bekannt, daß der Konvent Villamayor de los Montes zu Burgos, dem Sitz des Hauptquartiers der Nationalpartei, wohlbehalten ist und sein gewohntes religiöses Leben lebt. Das Kloster St. Anna in Lazcano liegt mitten in der Kampfzone. Es hat aber merkwürdiger Weise nicht übermäßig viel zu leiden gehabt und das religiöse Leben ist dort wieder aufgenommen. Die Insassen des Klosters U. L. F. von Cadins zu Gerona sind alle gesund und heil. Doch ist die Klosterkirche und das gesamte Mobiliar des Konventes angezündet worden. Das Klostergebäude selbst steht noch. Das Kloster in Valdoncella (Barcelona) wurde niedergebrannt und die Kirche in ein Frauengefängnis umgewandelt. Die Äbtissin Margarita M. Suñol vermochte mit neun Mitschwestern auf einem italienischen Schiff zu fliehen und fand mit ihren Mitschwestern im Convento delle S. Benedtine, Milano I, Via Belotti 10, gastliche Aufnahme. Der Choralgelehrte

P. Suñol von Montserrat, der Bruder der Äbtissin, der schon seit Jahren in Mailand zwecks Reform des ambrosianischen Chorals weilte, verschaffte ihnen das Heim.

Mehrerer.

Abt K. Haid.

**Fleury** (Frankreich). Am 7. Mai wurde die Weihe der neuen Altäre der Basilika, die sich über den Überresten unseres hl. Ordensvaters erhebt, in Gegenwart des Kardinalerzbischofs von Paris Em. Baudrillart und von 20 Äbten aus Frankreich, England, Belgien, Italien und Holland vollzogen.

**Orval** (Belgien). Entsprechend der geschichtlichen Bedeutung der alten belgischen Cisterzienserabtei Orval gestaltete sich die Abtweihe (10. Mai) des ersten Abtes der wiedererstandenen und den Trappisten überlassenen Abtei D. Maria-Albert Van der Cruyssen zu einer vaterländischen Feier, an der nicht bloß der Nuntius von Belgien und der gesamte belgische Episkopat, die Erzbischöfe und Bischöfe von Cambrai, Reims und Verdun und der Generalabt der Trappisten D. Hermann-Joseph Smets, sondern auch der Abgesandte der Großherzogin von Luxemburg, der brasilianische Gesandte und zahlreiche hohe belgische Beamte teilnahmen. Die Abtweihe erteilte der Bischof von Namur.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

## Zur neuesten Chronik des Ordens.

Redaktionsluß für das nächste Vierteljahrsheft ist immer:

1. März — 1. Juni — 1. September — 1. Dezember.

Gedruckte und zu umfangreiche Chronikberichte können keine Berücksichtigung finden. Leitung.

**Polen.** Früher als zu erwarten war, konnten die Konstitutionen der 1932 errichteten Benediktinerinnen-Kongregation von der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria für immer bestätigt werden. Diese Bestätigung erfolgte durch Dekret der Hl. Religiosenkongregation vom 30. Juni 1936. Die wichtigeren genehmigten Änderungen und Neuerungen sind folgende: Die Entlassung der Schwestern mit zeitlichen Gelübden steht nicht mehr dem Bischof zu, sondern der Äbtissin-Präsidentin mit Zustimmung ihrer Assistentinnen und Genehmigung des Abt-Visitors. Die Aufsicht über die Klausur und das Recht, Indulte zum Betreten und Verlassen derselben zu gewähren, hatte bisher der Bischof, jetzt kommen auch diese Befugnisse dem Abt-Visitor zu; diese Änderung war notwendig, weil sonst der Zweck der Kongregation leicht hätte vereitelt werden können. Das dem Bischof zukommende Visitationsrecht und dessen Umfang ist nunmehr in einem besonderen Artikel geregelt. Noch in zwei Punkten wurden die Rechte des Abt-Visitors erweitert; er hat jetzt auch die Vollmacht, die Dekrete des Generalkapitels zu bestätigen und einen etwaigen Übertritt von einem Kloster zum anderen innerhalb der Kongregation „auctoritate Apostolica“ zu genehmigen, unter der Voraussetzung, daß die Äbtissin-Präsidentin, die beiden beteiligten Äbtissinnen und das Kapitel des Klosters, in das der Übertritt erfolgen soll, dem Übertritt zustimmen. Die Amtsdauer der Äbtissin-Präsidentin und ihrer Assistentinnen ist von 12 auf 6 Jahre herabgesetzt, um die Amtierung von nicht auf dem Generalkapitel gewählten Assistentinnen möglichst zu verhindern. Weitere Neuerungen sind, daß jetzt Nonnen, die auf eine bestimmte Zeit in einem anderen Kloster weilen, daselbst von der Äbtissin mit Zustimmung des Kapitels das Stimmrecht, ausgenommen bei der Äbtissinnenwahl, verliehen werden kann und daß außerhalb des eigenen Klosters weilende Nonnen bei wichtigeren Angelegenheiten durch Vertreterinnen abstimmen können. Das Offizium der Laienschwestern ist nunmehr derart geordnet, daß diese in jeder Hore nur so viele Vaterunser und Gegrüßt seist Du Maria beten, als die Nonnen in der betreffenden Hore Psalmen rezitieren. Während die Konstitutionen von 1932 nur Außenschwestern mit oder ohne Gelübde vorsahen, kennen die neuen Außenschwestern mit Gelübden und Regular- oder Klausurloblatinnen, die innerhalb der Klausur leben und dieselbe aus einem vernünftigen Grunde mit Erlaubnis der Äbtissin oder Meisterin verlassen können. Diese Regularoblatinnen legen nur ein Gehorsamsversprechen ab, das von ihnen aber jederzeit gekündigt werden kann. Eine etwaige Entlassung wegen Mangel an religiösem Geist steht der Äbtissin mit Zustimmung der Seniorinnen und Genehmigung des Abt-Visitors zu. — Das 1876 von der russischen Regierung aufgehobene und 1920 wieder besiedelte Kloster zur hl. Euphemia in Nieswicz war im Dekret der Hl. Religiosenkongregation vom 21. Juni 1932, nur „Prioratus“ genannt. Diesen Titel empfanden die Nonnen der doch über 300 Jahre alten Abtei

schmerzlich; deshalb baten sie um Wiederherstellung des Abteititels. Allein der Hl. Stuhl antwortete, eine Wiederherstellung der Würde einer Abtei sei nicht notwendig, da diese kirchenrechtlich noch nicht erloschen sei; denn die Abtei sei vom Hl. Stuhl errichtet worden, hatte immer Äbtissinnen und wurde ohne Zustimmung des Hl. Stuhles aufgehoben. Am 16. September weihte dann S. Exz. der H. H. Bischof von Pinsk, Kasimir Bukraba, zur Freude der Nonnen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die bisherige Priorin, Frau Ildefonsa Jaroniówna, zur Äbtissin. Ad multos annos! Neresheim. Ph. Hofmeister.

**St. Ottilien (Obb.)** Die Benediktinermissionäre von St. Ottilien (Obb.) weisen in ihren Missionen nach den *Missionsblätter* 40. Jahrg. s. 371 folgenden Stand auf. Nicht genau sind die Zahlen der Ap. Präfektur Yenki.

	Abteigebiet		Apost. Vikariat		Ap. Pr. v. Yenki Mandschur.
	Peramiho	Ndanda	Eshowe S.-Afrika	v. Wonsan Korea	
Missionsstationen . . . . .	28	13	9	11	12
Patres . . . . .	47	19	22	24	20
Brüder . . . . .	64	30	38	27	17
Schwester . . . . .	74	23	51	15	10
(Eingeb.) . . . . .	+ 42	—	+ 3	+ 12	+ 4
Lehrer u. Katecheten . . . . .	1 147	392	112	322	—
Katholiken . . . . .	68 667	16 562	8 173	8 018	ca. 12 000
Schulen . . . . .	945	377	53	32	44
Lehrer-Sem. . . . .	1	1	16 Koll.	—	—
Priester-Sem. . . . .	1	1	—	—	1
Heime . . . . .	1	1	—	—	—
für Aussätzige . . . . .	1 178	300	—	—	—
Arzneiabgaben . . . . .	614 340	290 800	18 141	ca. 22 000	—
Jahrestaufen . . . . .	8 213	1 979	1 064	1 844	—

\*

**Muri-Gries (Italien).** Goldenes Priesterjubiläum des H. H. Abtes Alfons M. Augner. Am 11. Juli 1936 kehrte zum 50. Male der Tag wieder, an welchem unser hochwst. Abt in Trient durch die Handauflegung und Salbung des hochwst. Fürstbischofes Valussi die hl. Priesterweihe empfing. Abt Alfons hätte also an diesem Tage das goldene Priesterjubiläum feiern können; es wurde aber die offizielle Feier auf den 8. September verschoben, zum Teile auch aus dem Grunde, weil der Jubilar eine besondere Verehrung zur Gottesmutter als „Bambina“ hegt. In die heutigen Zeitumstände hinein passen sicherlich äußere, rauschende Festlichkeiten nicht, darum wickelte sich auch unsere Festfeier in bescheidenem Rahmen, mehr als Familienfest, ab. Aus dem gleichen Grunde war auch nur eine bescheidene Anzahl von Festgästen geladen.

Neben den benachbarten, stiftsbefreundeten Äbten Ulrich OSB von Marienberg, Ambrosius O.S. Aug. von Neustift, Heinrich O. Praem. von Wilten, Mons. Propst Kaiser von Bozen, Prior Hager, O. Teut. von Lana, Mons. Dr. Rimbl in Gurlan, waren am Feste beteiligt die Vertretungen der männlichen Ordenshäuser in Bozen und einige intimere Freunde des Stiftes. Vertretungen aus der Schweiz blieben aus, weil für den November in unserem Kollegium zu Sarnen eine Nachfeier geplant war, die dann leider durch die schwere Erkrankung des Jubilaren verhindert wurde. Nur unser Sarner-Kolleg war durch P. Superior und P. Leo vertreten.

Eingeleitet wurde das Fest am Vortage durch die feierliche Pontificalvesper, welche Abt Heinrich von Wilten hielt. Um 4 Uhr desselben Tages fand da n die offizielle Beglückwünschung des Jubilaren durch den Konvent statt. P. Dekan betonte in seiner Ansprache gegenüber den Bedenken, die der Jubelabt auch jetzt noch gegen eine offizielle Feier hatte, vor allem das Moment der Dankbarkeit gegen Gott für die ungezählten Gnaden und Segnungen eines 50jährigen Priesterwirkens. Nur wenigen Äbten der Stifte

Muri und Gries war eine solche Jubelfeier vergönnt: Es sind die Äbte Joh. Jodok Singisen, dann die 2 Fürstäbte Placidus Zurlauben und Gerold II Meyer, der letzte Abt von Alt-Muri und erster von Gries, Adalbert Regli, der dritte Nachfolger desselben, Ambros Steinegger und der heutige Jubilar. — Um dem Festtag selbst die richtige Weihe zu geben, wurde außer der Mette das ganze Offizium gesungen. Etwas vor 8 Uhr fand von der Klosterpforte aus der feierliche Einzug in die Stiftskirche statt, wo der Jubilar während der feierlich gesungenen Terz sich mit den Pontifikalgewändern bekleidete. Hierauf begann das feierliche Jubelamt, das nach dem Evangelium unterbrochen wurde durch die Festpredigt des hochwst. Abtes Ambros Dr. Giner von Neustift. Dann folgte die Fortsetzung des Pontifikalamtes. Nach der Danksagung und der gesungenen Sext war wieder feierlicher Auszug aus der Kirche ins Stift zurück. Während des Mittagessens im Klosterrefektorium brachte P. Dekan nochmals dem Jubelpriester die Glückwünsche des Konventes, sowie jene der Schweizer Benediktinerkongregation und aller anwesenden Gäste entgegen, die der Jubilar nach allen Seiten herzlich verdankte. Unter den Glückwunschtelegrammen, die bei Tisch zur Verlesung kamen, war auch eines von Kardinal-Staatssekretär Pacelli, das dem Jubilaren und seinem Konvente den päpstlichen Segen übermittelte und eines von Fürsterzbischof Zölestin von Trient. Das Festmahl war gewürzt durch die schönsten Weisen der Grieser „Harmonie“ im Stiftshofe, im Refektorium durch die Absingung der sog. Laudes Hincmari. Um 3 Uhr war Pontifikalvesper, gehalten vom Jubilaren. Die Erteilung des päpstlichen Segens und ein feierliches Te Deum beschloß die kirchliche Feier. Der außerkirchliche Abschluß der Feier fand dann statt um 1/25 im Rekreationssaale mit einer musikalisch-deklamatorischen Ovation, für welche der Jubilar dem Konvente und allen, die irgendwie zum Gelingen des Festes mitgewirkt hatten, den herzlichsten Dank aussprach.

Gesund und rüstig hatte der hochwürdigste Jubilar diese Feier mitmachen können. Leider wurde gegen Ende Oktober die Gesundheit des Jubelabtes durch eine ernste Krankheit gefährdet, die um Weihnachten sogar einen sehr bedenklichen Charakter annahm. Gott sei Dank ist seitdem doch eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Der Konvent Muri-Gries zählte Ende 1936 mit dem Abte 65 Priester, 9 Kleriker, 32 Laienbrüder und 2 Klerikernovizen. 5 Kleriker empfangen während des Jahres die hl. Priesterweihe; 6 Kleriker legten die feierlichen Gelübde ab, von denen 3 zu Diakonen, 3 zu Subdiakonen geweiht wurden; 1 Kleriker legte die zeitlichen Gelübde ab, 2 Klerikerkandidaten wurden als Novizen eingekleidet.

2 Konventualen wurden während des Jahres dem Stifte durch den Tod entrissen, R. P. Michael Schönenberger, ein Spätberuf, der bei seiner Primiz bereits 40 Jahre zählte. Zuerst als Unterpräfekt im Lehrerseminar zu Gries und als Lektor im Stifte angestellt kam er 1905 an unser Kollegium zu Sarnen in der Schweiz und wirkte dort bis 1934 als Professor und besonders als Unterpräfekt im Konvikte. P. Michael war ein Mann der Pflicht, des Gebetes, tiefer Religiosität und ein großer Verehrer des hl. Meßopfers, der jeden Tag so viele hl. Messen als nur möglich anhörte. Der verstorbene Mitbruder war auch ein sehr eifriger und kundiger Naturforscher und hinterließ im Kolleg zu Sarnen eine reiche kostbare Schmetterlingsammlung seiner geflügelten Freunde. — Laienbruder Otmar Hug war ein ausgebildeter Sattler. Unmittelbar vor seinem Eintritte ins Kloster war er Diener des S. Galler Bischofes Augustin Egger. Neben der Sattlerei war Br. Otmar längere Zeit Oberkoch, Gastbruder, Vorsteher der Lingerie und besonders seit 1903 unter 3 Äbten treuer Abteidiener.

Muri-Gries.

P. Dominikus.

**Maria-Zell.** Das bisher von der Abtei St. Lambrecht in Steiermark abhängige Priorat Maria-Zell, die größte Wallfahrt Österreichs und seit 1907

Basilika, wurde im September zur selbständigen Abtei erhoben. Abtennung und Abtweihe haben noch nicht stattgefunden. \*

**Spanien.** Über die weiteren Schicksale des gegenwärtig als Wohnung des roten Präsidenten Azarra verwendeten Montserrat und des Martyrerkonventes von El Pueyo (9 Priester, 5 Laienbrüder und mehrere Oblaten) siehe die Berichte in *Benediktinische Monatsschrift* XIX (1937) S. 70ff. \*

**Lophem-Bethanien** (Belgien). Das 1919 als Ergänzung des belgischen Missionsklosters St. Andrée gegründete Kloster der Missionsbenediktinerinnen in Bethanien konnte am 9. August die Weihe der neuen Klosterkirche feiern. Der aufblühende Konvent von 78 Schwestern mit 17 Novizinnen, 5 Schulen und 665 Schülerinnen, besorgt nunmehr 4 Stationen in Belgisch-Kongo und hat nunmehr auch eine Niederlassung in Singeverga (Portugal) für die Mission in Angola. \*

**Subiaco.** Im Einvernehmen mit dem Vizekönig Graziani wurde durch die Malerin Bice Valde ein für die neue Kathedrale in Adis-Abeba bestimmtes Monumentalbild des hl. Benedikt hergestellt, das im Vordergrund Sacro Speco und die Affilanerberge, die Heimat der Familie Graziani, darstellt. Das Bild wurde am 6. Dezember unter Anteilnahme der italienischen Wehrmacht und der gesamten faschistischen Organisationen dortselbst von Abt Laurentius Salvi feierlich eingeweiht. \*

**Talacre** (Flintshire). Der Erzbischof von Cardiff, Msgr. Mostyn, hat in seiner Heimatstadt Talacre eine Kirche der Benediktinerinnen eingeweiht, die früher der anglikanischen Kirche angehörten. Der Konvent zählt gegenwärtig 30 Chorfrauen und 14 Laienschwestern. \*

**Rom.** Abtprimas Fidelis von Stotzingen wurde am 25. Nov. 1936 vom Heiligen Vater zum Konsultor der Kongregation der Seminare und Universitäten ernannt. \*

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.